

Abschlussbericht ONLINE-UMFRAGE ZU LEGAL HIGHS

Schweiz 2012

Cornelia Morgenstern und Bernd Werse

Juni 2012

gefördert durch das
Bundesamt für Gesundheit, Schweiz

Bericht zur Online-Umfrage zu Legal Highs, Schweiz 2012

Leitung: Dr. Cornelia Morgenstern

Projektmitarbeit: Dr. Bernd Werse (hauptamtlich); Lukas Sarvari (Hilfskraft)

Goethe-Universität, Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, Centre for Drug Research, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt am Main

Laufzeit: 01.11.2011-31.05.2012

Erhebungszeitraum: 20.02.2012-30.04.2012

Fördersumme: 8.026,00 Euro

Autor(inn)en des Abschlussberichts: Dr. Cornelia Morgenstern und Dr. Bernd Werse

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Tabellenverzeichnis	3
1. Einleitung	4
1.1 Erhebungs- und Auswertungsmethodik	7
2. Durchführung, Arbeit- und Zeitplan	8
3. Ergebnisse	9
3.1 Stichproben und Zugangswege	9
3.2 Soziodemographische Daten und regionale Verteilung	11
3.3 Konsumerfahrung und Konsummuster	14
3.3.1 Alkohol, Tabak und illegale Drogen	14
3.3.2 Legal High-Produkte	16
3.3.3 Produktpalette	19
3.3.5 Substanzkonsum im Vergleich mit soziodemographischen Merkmalen	23
3.3.6 Konsumsetting	24
3.3.7 Konsumerfahrung und Konsummuster: Zusammenfassung / Fazit	25
3.4 Nebenwirkungen und negative Erfahrungen	25
3.5 Kontakt mit dem Suchthilfesystem	27
3.6 Bezugsquellen von Legal Highs	27
3.7 Auswirkungen des Illegalisierungsprozesses	29
3.8 Informationen und Meinungen zu Legal Highs	30
3.9 Konsummotive	31
3.9.1 Erfahrungen mit Drogentests und Konsummotivation	31
3.9.2 Tatsächliche Konsummotive	33
Literatur	35

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Ranking der Websites über die Teilnehmer(inn)en auf die Online-Befragung zugegriffen haben (absolute Zahlen der jeweiligen Befragten)	10
Tabelle 2:	Regionale Verteilung der Teilnahme an der Online-Umfrage.....	12
Tabelle 3:	Angabe zur Einwohnerzahl des Wohnorts (in Prozent).....	12
Tabelle 4:	Einige soziodemographische Basisdaten der Befragten	13
Tabelle 5:	Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz von Tabak, Alkohol, diverser illegaler Drogen und Medikamente (in Prozent)	15
Tabelle 6:	Lifetime-Prävalenzraten diverser Drogen nach Konsumerfahrung mit Research Chemicals und Räuchermischungen sowie erfahrener Konsum von Research Chemicals (%).....	18
Tabelle 7:	Rangliste der am häufigsten konsumierten Räuchermischungen, anderen Legal Highs und Research Chemicals in Prozent.....	20
Tabelle 8:	Einige Prävalenzraten psychoaktiver Substanzen nach diversen nach Prävalenzraten definierten Gruppen von Legal-Highs-Konsument(inn)en.....	21
Tabelle 9:	Konsummuster: Legal-High-Produkte und/oder illegale Drogen in den zurückliegenden 30 Tagen und einige Kennzahlen zum Konsum in unterschiedlichen Gruppen (%) ^a	22
Tabelle 10:	Einige Prävalenzraten zu Konsument(inn)en von Research Chemicals (n=86) im Vergleich mit den übrigen Befragten (%)	23
Tabelle 11:	Diverse Prävalenzraten für Legal Highs und illegale Drogen nach soziodemographischen Merkmalen (%)	24
Tabelle 12:	Mindestens einmal erlebte Nebenwirkungen von Legal High-Produkten nach Produktgruppen (%; jeweils bezogen auf alle Befragten mit Lifetime-Prävalenz)	26
Tabelle 13:	Negative Erfahrungen durch den Konsum von Legal-High-Produkten nach Produktgruppen (%; jeweils bezogen auf alle Befragten mit Lifetime-Prävalenz)	27
Tabelle 14:	Bezugsquellen von Research Chemicals nach Lifetime- und 30-Tages-Prävalenz (%; Mehrfachnennungen).....	28
Tabelle 16:	Hat der Prozess der Illegalisierung von Legal High-Produkten zu einer Veränderung des Konsums geführt? (%)	30
Tabelle 17:	Informationsquellen nach diversen Prävalenzgruppen (%; Mehrfachnennungen)	31
Tabelle 18:	Erfahrungen mit Drogentests (%).....	32
Tabelle 19:	Konsummotive nach Konsument(inn)engruppen (%).....	33

0. Zusammenfassung

120 Personen, die über Konsumerfahrung mit Legal High-Produkten verfügen und nicht aus dem Ausland stammen, füllten zwischen Februar und April 2012 einen Online-Fragebogen zum Gebrauch derartiger Substanzen aus. Sie wurden zum grössten Teil über themenrelevante Internetseiten erreicht; bei immerhin 40 Personen wurde allerdings keine URL angezeigt, so dass sie möglicherweise auf anderen Wegen (Flyer, persönlicher Kontakt) auf die Befragung aufmerksam wurden. Es nahmen Personen aus der gesamten Schweiz an der Befragung teil, wobei die Region Zürich überrepräsentiert ist und die Westschweiz und das Tessin deutlich unterrepräsentiert sind. Das Durchschnittsalter beträgt 25,5 Jahre. 79% der Befragten sind männlich. Beim Bildungsniveau zeigen sich keine Abweichungen zur Gesamtbevölkerung der Schweiz.

Fast alle Befragten (98%) verfügen über Konsumerfahrung mit mindestens einer illegalen Droge, wobei 84% auch mindestens eine ‚harte‘ Droge konsumiert haben. Mehr als zwei Drittel haben im letzten Monat Hanfprodukte konsumiert und fast die Hälfte eine ‚harte‘ Droge. Bei den ‚harten‘ Drogen wird am häufigsten der Konsum von Ecstasy bzw. MDMA angegeben. Auffällig ist die hohe Konsumerfahrung mit nicht-verschriebenen psychoaktiven Medikamenten (43%).

Für die Befragung wurden drei Gruppen von Legal High-Produkten gebildet: Räuchermischungen, andere Legal Highs (sogenannte ‚Badesalze‘ o.ä.) und Research Chemicals. Die grösste Verbreitung zeigte sich bei den Research Chemicals: 72% haben damit Konsumerfahrung; in einer deutschen Online-Befragung, die im Sommer 2011 stattfand, waren es demgegenüber ‚nur‘ 39%. Die Lifetime-Prävalenz von Räuchermischungen beträgt 58% (in der deutschen Befragung waren es 86%), die von anderen Legal Highs 37% (39% in der deutschen Befragung). Räuchermischungen werden eher von Personen mittleren Alters konsumiert, während der Konsum von Research Chemicals und anderen Legal Highs bei den jüngeren Befragten überwiegt. Obwohl die Produktpalette der Legal Highs gross ist, gibt es deutliche Favoriten bei den einzelnen Produktgruppen: Spice bei den Räuchermischungen, Charge+ bei den anderen Legal Highs und Methylon und Mephedron bei den Research Chemicals.

Research Chemicals werden am ehesten von besonders erfahrenen bzw. experimentierfreudigen Drogenkonsument(inn)en probiert bzw. wiederholt konsumiert, während Räuchermischungen am ehesten von „Kiffern“ konsumiert werden, die sonst eine geringe Affinität zu anderen illegalen Drogen aufweisen. Nur eine Minderheit der Befragten hat ihren Konsum von illegalen Drogen durch Legal Highs ersetzt.

Bei den akuten Nebenwirkungen der verschiedenen Legal High-Produkten scheint es deutliche Parallelen, zu den Nebenwirkungen von vergleichbaren herkömmlichen illegalen Drogen zu geben: Insgesamt liegt Herzrasen auf dem ersten Platz, nach Räuchermischungskonsum kommt es ähnlich wie beim übermässigen Cannabiskonsum relativ häufig zu Kreislaufproblemen, beim Konsum von Research Chemicals zu Magenschmerzen, ähnlich wie beim Gebrauch von herkömmlichen synthetischen ‚Partydrogen‘. Bei den mittelfristigen negativen Folgen von Legal Highs werden Craving und Entzugssymptome häufiger im Zusammenhang mit Research Chemicals genannt als in Bezug auf Räuchermischungen.

Als häufigste Bezugsquelle von Legal Highs werden ausländische Internetseiten angegeben; die zweitwichtigste Bezugsquelle sind Freunde oder Bekannte. Im Hinblick auf Dealer scheint sich mittlerweile auch ein Schwarzmarkt für neue synthetische Drogen zu entwickeln.

Gefragt nach den aktuellen Auswirkungen des Illegalisierungsprozesses von Legal Highs gibt nahezu die Hälfte der Befragten an, dass neue Legal High-Produkte auf dem Markt erschienen seien. Weniger als ein Viertel stimmen der Einschätzung zu, dass Legal High-Produkte schwerer erhältlich seien. Bei den durch den Illegalisierungsprozess bewirkten Veränderungen der Konsumgewohnheiten geben Räuchermischungs- und Research Chemicals-Konsument(inn)en relativ häufig an, dass sich ihr Konsum nicht geändert habe.

Die mit Abstand am häufigsten verwendete Informationsquelle für Legal-High-Konsument(inn)en sind Online-Foren, während Medien wie Presse und Fernsehen kaum genutzt werden. Dies weist auf die hohe Bedeutung von Informationen hin, die zum einen möglichst aktuell sein sollen, zum anderen von mit Legal Highs vertrauten Berichterstattern stammen sollen.

Bei der Einschätzung von Qualität und Sicherheit von Legal-High-Produkten kann aus den Ergebnissen der Befragung geschlossen werden, dass bei Räuchermischungskonsum dem ‚Original‘, nämlich Cannabis, im Allgemeinen eine bessere Wirkung zugesprochen wird, während es bei den Research Chemicals durchaus Produkte zu geben scheint, die eine ähnliche oder bessere Wirkung als herkömmliche Drogen aufweisen. Die Gründe für den Konsum von Legal Highs scheinen sich insgesamt eher auf die Wirkungsweise zu beziehen als auf eine vermeintliche Sicherheit dieser Produkte.

Als Motiv für den Konsum von Legal-High-Produkten spielen Drogentests in der Schweiz anscheinend keine bedeutsame Rolle. Für alle Konsument(inn)engruppen spielen Rausch und Neugierde die wichtigste Rolle beim Konsum von Legal Highs. Für etwas mehr als ein Drittel der Befragten ist die legale Erhältlichkeit von Interesse. Die Nicht-Nachweisbarkeit der Substanzen ist hingegen von relativ geringer Bedeutung. Generell fällt auf, dass rechtliche Gründe seltener als in der deutschen Online-Befragung als Motiv genannt werden.

1. Einleitung

Das Phänomen der neuen synthetischen Drogen – unter den Sammelbezeichnungen ‚Legal Highs‘ und ‚Research Chemicals‘ gehandelt – stellt Gesetzgebung und Drogenfahndung durch ständig wechselnde Zusammensetzungen der Produkte vor ein grosses Problem. Auch Präventions- und Hilfemassnahmen können den neuen Entwicklungen bisher kaum gerecht werden. Dabei gibt es zunehmend Berichte von gesundheitlichen Risiken, die mit dem Konsum dieser Substanzen in Verbindung stehen.

Der Begriff Legal Highs wurde mutmasslich von Händlern dieser Produkte geprägt. Es handelt sich um keinen klar definierten Terminus und bringt damit manchmal auch Verwirrung mit sich: So wird er z.B. nicht selten als Sammelbezeichnung für jegliche nicht den jeweiligen Betäubungsmittelgesetzen unterstellte psychoaktive Substanzen, z.B. auch Drogen pflanzlicher Herkunft, verwendet. Da sich der Begriff in den letzten Jahren aber zunehmend, u.a. in den Medien, Internetshops und relevanten Foren, für Produkte mit „neuen“ synthetischen Wirkstoffen durchgesetzt hat, wurde er für die Online-Umfrage gewählt. Im Bericht wird Legal Highs daher nicht in Anführungszeichen gesetzt.

Das Thema hat in den letzten Jahren verstärkt in der Medien- und vor allem in der Fachöffentlichkeit an Aufmerksamkeit hinzugewonnen. So hat z.B. die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht im Jahresbericht 2010 (EBDD 2010) auf die Problematik neuer psychoaktiver Substanzen aufmerksam gemacht. Über das „Early Warning System“ der EBDD wurde in den letzten beiden Jahren eine Rekordzahl neuer Drogen, alle synthetischer Art, gemeldet. Es wird auch hervorgehoben, dass es bislang nur wenige Erhebungen bezüglich der quantitativen Verbreitung von Legal Highs gibt. Eine der am häufigsten zitierten Studien ist der jährliche, nicht repräsentative „Drugs Survey“ unter den Leser(inne)n der britischen Club-Musikzeitschrift *Mixmag*, bei dem seit einigen Jahren hohe Konsumraten für neue synthetische Substanzen ermittelt werden (vgl. *Mixmag* 2011). Daneben gibt es europaweit nur vereinzelt Daten zur Verbreitung von Legal Highs; den umfangreichsten Überblick bietet eine „Eurobarometer“-Befragung Mitte 2011 (The Gallup Organization 2011), bei der EU-weit eine durchschnittliche Lifetime-Prävalenz von 5% unter 15- bis 24-Jährigen ermittelt wurde (Deutschland: 4%). Erkenntnisse über den Konsum von Legal Highs gibt es auch durch Drug Checking-Projekte in der Schweiz (Bücheli 2012).

Das Centre for Drug Research (CDR) hat Ende 2008 Fragen zur Prävalenz von *Spice* in den Fragebogen der Schülerbefragung im Rahmen des lokalen Drogenmonitoringsystems „MoSyD“ für die Stadt Frankfurt a.M. (vgl. aktuell Werse et al. 2011) eingefügt und konnte somit als erste Institution im deutschsprachigen Raum Repräsentativdaten zur Verbreitung sogenannter Räuchermischungen vorlegen. Seit 2011 werden auch Fragen zum Gebrauch anderer Legal-High-Produkte erhoben. Aufbauend auf den ersten Resultaten aus der MoSyD-Studie führte das CDR 2009/2010 eine Pilotstudie und eine Folgestudie zu Konsum und Konsument(inn)en von *Spice* und anderen cannabinoidhaltigen Räuchermischungen durch (Werse/ Müller 2009 und 2010). Seit 2011 ist das CDR an einem EU-Projekt zu *Spice* und synthetischen Cannabinoiden unter der Leitung von Volker Auwärter vom Universitätsklinikum Freiburg beteiligt. 2011 wurde mit Förderung des Bundesministeriums für Gesundheit,

Deutschland, eine Online-Befragung unter deutschen Legal High-Konsument(inn)en durchgeführt; die Ergebnisse dieser Umfrage sind auf der Website der Bundesdrogenbeauftragten einzusehen¹. Auf Basis dieser Resultate und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen aus dem Bereich der Drogenpolitik und Drogenhilfe wurde das Online-Fragemodul zur vorliegenden Studie gestaltet. Mit den hier vorgelegten Resultaten können nähere Erkenntnisse zu Konsument(inn)en, Konsummustern und Konsummotiven neuer synthetischer Drogen präsentiert werden.

1.1 Erhebungs- und Auswertungsmethodik

Aus pragmatischen und finanziellen Gründen erschien es sinnvoll, wie in der deutschen Befragung eine nicht repräsentative Studie durchzuführen, die sich direkt an Konsumerfahrene richtet. So konnte die Erhebung innerhalb relativ kurzer Zeit stattfinden und dabei eine grosse Stichprobe erzielen, mit der statistisch sinnvolle Vergleiche möglich sind. Bei einer Repräsentativbefragung, die mit erheblich grösserem Aufwand und Kosten verbunden gewesen wäre, hätte man vermutlich aufgrund der geringen Teilstichprobe von Konsumerfahrenden (ganz zu schweigen von erfahrenen bzw. regelmässigen Konsument(inn)en) nur wenig Näheres über diese spezifische Gruppe herausfinden können.

Die konkrete Vorgehensweise von Kontaktierung und Erhebung lief wie vorgesehen ab, und zwar auf folgende Weise: Konsument(inn)en von Legal Highs wurden auf thematisch relevanten Websites aktiv eingeladen, an der Befragung teilzunehmen. Über soziale Netzwerke im Internet, Online-Foren zur Drogenthematik und Präventions-Websites war die Zielgruppe gut erreichbar.

Die Ziele der Studie wurden im Online-Fragebogen wie folgt operationalisiert:

- soziodemographische Hintergründe der Konsumenten: Fragen zu Alter, Geschlecht, Ausbildungsabschluss, Arbeitssituation, Einkommen, Ortsgrösse, Kanton/Region und Haushaltsgrösse.
- Konsumerfahrungen und Konsummuster: Fragen zur Lifetime- und 30-Tages-Prävalenz von Alkohol, Tabak, Cannabis und anderen illegalen Drogen sowie zur Lifetime-Prävalenz, 30-Tages-Prävalenz und Konsumhäufigkeit von Legal Highs (getrennt nach Räuchermischungen, anderen Legal Highs/ ‚Badesalze‘ etc. und Research Chemicals). Fragen nach den konkret konsumierten Produkten/ Substanzen.
- Konsummotive: Fragenblock mit einer Liste möglicher Konsummotive; Frage danach, wie sich das Konsummuster durch eine Veränderung des Angebots an Legal Highs ändert; Fragen nach der Einschätzung von Legal High-Produkten; Frage nach Erfahrungen mit Drogentests/ -screenings.
- Beschaffung: Fragen nach den Quellen/ Händlern verschiedener Legal-High-Produkte.
- Probleme/ Risiken: Fragen nach selbst erlebten Neben-/Nachwirkungen, Einschätzung der (kurz- und langfristigen) Konsumrisiken von Räuchermischungen und anderen Le-

¹ http://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateien-dba/DrogenundSucht/Illegale_Drogen/Heroin_andere/Downloads/Abschlussbericht_Legal_Highs.pdf

gal Highs (Liste mit möglichen Risiken) sowie der spezifischen Risiken bestimmter Research Chemicals.

Durch die vorliegenden Daten konnten Gruppenvergleiche vorgenommen werden, mit denen sich insbesondere Spezifika von aktuell Konsumierenden bestimmter Legal-High-Produkte untersuchen liessen. Somit konnten auch unterschiedliche Konsumententypen identifiziert werden, die sich an der Art der konsumierten Substanzen, Konsummustern/ -intensitäten, dem Konsum anderer Drogen und anderen Determinanten orientieren.

Das verwendete Online-Erhebungsmodul „LimeSurvey“ ermöglichte es, dass die erhobenen Daten direkt in einer Datei vorlagen, die – nach vorheriger Aufbereitung – mittels des quantitativen Auswertungsprogramms SPSS Statistics (Version 20) ausgewertet werden konnten.

Als statistische Verfahren dienten ausschliesslich gängige und vielfach erprobte Tests. Zur Überprüfung von Verteilungsunterschieden diente der Chi²-Test. Bei der Prüfung von Mittelwertsunterschieden und der Analyse von Zusammenhängen wurden in erster Linie parametrische Tests wie varianzanalytische Verfahren (ANOVA) zur Prüfung von Mittelwertsunterschieden verwendet. Bei Angabe von Mittelwerten (\bar{x}) wird zum Teil noch die Standardabweichung angegeben; diese ist mit „SD“ gekennzeichnet. Darüber hinaus wird vereinzelt der Median angegeben: Dabei handelt es sich um den Wert, der die Stichprobe in zwei Hälften gleicher Grösse teilt.

Zwecks besserer Anschaulichkeit und Verständlichkeit ist bei Vergleichen (z.B. von aktuell Räuchermischungs-Konsumierenden mit allen anderen Befragten) nicht der konkrete statistische Koeffizient, sondern nur das Signifikanzniveau bzw. die Irrtumswahrscheinlichkeit angegeben. Dabei bedeutet eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < 0,05$, dass die gefundenen Unterschiede mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% kein Zufallsprodukt darstellen, also signifikant sind; dies wird stets mit einem Sternchen (*) gekennzeichnet. Bei $p < 0,01$ (**) beträgt diese Wahrscheinlichkeit 99%, bei $p < 0,001$ (***) 99,9%.

Je mehr Sternchen angegeben sind, desto deutlicher ist also der beobachtete Unterschied, bzw. desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Differenz auf einem Zufall beruht. Unterschiede, die keine statistische Signifikanz aufweisen, sind mit „n.s.“ (nicht signifikant) bezeichnet.

2. Durchführung, Arbeit- und Zeitplan

Der vorgesehene Zeitplan wurde bezüglich der Dauer des Befragungszeitraums eingehalten, die Befragung war zweieinhalb Monate, vom 16.02.-30.04.2012, online. Die Durchführung der Befragung hat sich allerdings um zwei Monate verzögert, da die inhaltlichen Abstimmungen zwischen den verschiedenen Beteiligten zum Fragebogen etwas mehr Zeit in Anspruch nahmen als erwartet.

Ein Kurzbericht wurde Herrn Alwin Bachmann von Infodrog am 22.05.2012 zugesendet. Für die Abgabe des fertigen Berichts wurde eine Verlängerung von drei Wochen in Anspruch genommen.

Abweichungen im Finanzplan gab es nicht.

3. Ergebnisse

3.1 Stichproben und Zugangswege

Die Gesamtzahl der Personen, die den Fragebogen zumindest aufgerufen haben, beträgt 874. Davon haben 393 Personen den Fragebogen komplett ausgefüllt. 189 Personen haben angegeben, dass ihr Wohnort im Ausland liegt. 120 Personen, die in der Schweiz leben, haben jemals ein Legal-High-Produkt konsumiert². 84 Personen aus der Schweiz haben den Fragebogen ausgefüllt, ohne jemals Legal Highs konsumiert zu haben. Insgesamt haben 265 Personen den Fragebogen komplett ausgefüllt *und* mindestens einmal Legal-High-Produkte konsumiert. In die weitere Analyse werden nur die 120 Personen, die nicht angegeben haben, aus dem Ausland zu kommen, und die jemals Legal Highs konsumiert haben, einbezogen.

Von den 477 Personen, die den Fragebogen nicht komplett ausgefüllt haben und nicht aus dem Ausland kommen, haben 58% schon einmal ein Legal High-Produkt konsumiert. Unter denjenigen, die den Fragebogen komplett ausgefüllt haben, haben 59% Legal-High-Konsumerfahrungen. Anscheinend spielt also das Kriterium des Konsums von Legal Highs für das komplette Ausfüllen nicht die entscheidende Rolle. Bei den Aufrufen des Fragebogens muss berücksichtigt werden, dass der Fragebogen von einer Person auch mehrmals aufgerufen werden konnte.

Für den Online-Fragebogen sind folgende Zugangswege genutzt worden: Es wurden von den Schweizer Kollegen diverse deutsch-, französisch- und italienischsprachige Präventionsorganisationen kontaktiert, die den Fragebogen zum grossen Teil mit ihrem Webangebot verlinkten. Einige der Organisationen haben auch vor Ort Flyer verteilt. Auch Printmedien, Ausgehmagazine (bspw. *Bewegungsmelder*) und Privatpersonen wurden um Verbreitung der Umfrage gebeten.

As besonders ergiebig hat sich das deutschsprachige Drogenforum *eve & rave* erwiesen, danach folgt mit grösserem Abstand das soziale Netzwerk Facebook – dort hat das Centre for Drug Research zusätzlich einen eigenen Account für die Schweizer Umfrage eingerichtet. Über Facebook wurden insbesondere Clubs, Festivals, DJs und andere Akteure der Ausgehkultur in der Schweiz angesprochen, um auf die Befragung hinzuweisen. Viele Zugriffe erfolgten auch über die Präventionswebsites *saferparty*, *raveitsafe*, *suchtschweiz* und *tio*, aber dort haben sich viele Personen entschieden, den Fragebogen nicht komplett auszufüllen. Bemerkenswert ist die teilweise hohe Diskrepanz zwischen Zugriffen über eine bestimmte Website und dem Anteil der verwertbaren Fragebögen; so gab es beispielsweise bei *Raveitsafe.ch* 21 Aufrufe des Fragebogens, aber nur ein Teilnehmender hat den vorgeannten Kriterien entsprochen.

² Fehlende Werte bei der Angabe der Herkunftsregion wurden zu den Schweizern gerechnet, ohne die fehlenden Werte sind es 90 Schweizer, die schon einmal ein Legal High-Produkt konsumiert haben.

Tabelle 1: Ranking der Websites über die Teilnehmer(inn)en auf die Online-Befragung zugegriffen haben (absolute Zahlen der jeweiligen Befragten)

	Referenz-URL	Komplett ausgefüllt, nur Schweiz und Legal Highs konsumiert n=	Alle, Nur Schweiz n=
1.	Eve-rave.ch	44	169
2.	Facebook.com	18	99
3.	Drogen.to	3	13
4.	Saferparty.ch	3	22
5.	Bewegungsmelder.ch	2	13
6.	Suchtschweiz.ch	2	18
7.	Forum.alraune.org	1	1
8.	Grower.ch	1	4
9.	Infozet.ch	1	1
10.	Raveitsafe.ch	1	21
11.	Saferclubbing.ch	1	5
12.	Spicy.to	1	1
13.	Stadt-zuerich.ch	1	4
14.	Tio.ch	1	18
15.	Infodrog.ch	0	3
16.	Addictionsuisse.ch	0	8
17.	Zauberpilz.com	0	3
18.	Bluelight.ru	0	5
19.	Keine URL	40	227

Grundsätzlich hat die internetbasierte Befragungsmethode die Möglichkeit geboten, Konsument(inn)en von Legal Highs in der gesamten Schweiz zu erreichen. Auch verschiedene Altersgruppen und unterschiedliche Milieus und Szenen konnten vermutlich so angesprochen werden. Da der anzunehmende Schwerpunkt in der Altersverteilung bei den Konsumenten von Legal Highs durchaus mit der Zielgruppe des Internets insgesamt in Einklang zu bringen ist, sind hier systematische Fehler durch den mangelnden Zugang beispielsweise älterer Personen zum Internet nicht zu erwarten.

Eine grosse Rolle bei einer Online-Befragung spielen die Anonymität der Befragung, die Freiwilligkeit und der jederzeit verfügbare Zugang zum Fragebogen. Damit werden die Teilnehmer allerdings auch nicht als Stichprobe aus einer Grundgesamtheit ausgewählt, sondern entschliessen sich selbst zur Teilnahme. Durch diese Selbstselektion ist die Befragung nicht repräsentativ und kann somit nur eingeschränkte Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit bieten – wobei der Umfang dieser Grundgesamtheit (experimentelle und/oder wiederholte Konsument(inn)en von Legal-High-Produkten) allerdings ohnehin bislang nicht annähernd bekannt ist. Mit einer Online-Erhebung können aber besonders viele Personen der vermutlich relativ kleinen und weitgehend unerforschten Gruppe der wiederholten bzw. regelmässigen Legal-High-Konsument(inn)en erreicht werden, wodurch nähere Erkenntnisse zu dieser Gruppe, ihren Konsummustern und sonstigen Besonderheiten in ausreichender Stichprobengrösse gesammelt werden können, die mit einer Repräsentativbefragung nicht

möglich wären. Ein weiterer Vorteil der Online-Befragung ist die schnelle Durchführbarkeit solcher Erhebungen, um so aktuellen Phänomenen kurzfristig und auch kostengünstig nachzugehen.

3.2 Soziodemographische Daten und regionale Verteilung

Das durchschnittliche Alter in der analysierten Stichprobe liegt bei 25,5 Jahren. Bei dieser Frage gab es keine fehlenden Werte und auch keine unlogisch erscheinenden Ausreisser. Die Altersspanne erstreckt sich von 14 bis 58 Jahren. 50% der Befragten sind zwischen 18 und 24 Jahren alt. 13% sind minderjährig, 21% 25-30 Jahre, 17% 31-40 Jahre und 5% über 41 Jahre alt. Der Konsum von Legal-High-Produkten scheint also vorwiegend im jungen bis mittleren Erwachsenenalter stattzufinden. In der deutschen Befragung lag das Durchschnittsalter mit 24,2 Jahren nur geringfügig niedriger als in der vorliegenden Erhebung. In der Schweizer Befragung liegt der Gesamtanteil der 18-30-Jährigen (gewissermassen die altersmässige „Kerngruppe“ der Befragten) etwas niedriger als in der deutschen Befragung; sowohl die Anteile für Minderjährige als auch die für über 30-Jährige sind hingegen etwas höher.

In Tabelle 2 zeigen sich einige deutliche Abweichungen in der Verteilung der Befragten auf Regionen im Vergleich zur tatsächlichen Verteilung der Einwohner(innen) der Schweiz (bei der verwendeten Statistik handelt es sich um Daten aus dem Jahre 2009). Deutlich überrepräsentiert ist in der Befragung die Region Zürich. Klar unterrepräsentiert sind hingegen die Westschweiz sowie das Tessin. Dies lässt zum einen vermuten, dass die Zugangswege dabei eine Rolle spielen (So wurde die Erhebung z.B. nicht in französischer Sprache über soziale Netzwerke und in vergleichsweise geringem Ausmass über französischsprachige Websites verbreitet; zudem wurde; der Fragebogen nicht auf Italienisch angeboten), aber zum anderen womöglich auch die tatsächliche regionale Verbreitung von Legal-Highs-Konsument(inn)en. Als Vergleich kann hier die Befragung zum Konsum illegaler Drogen des Bundesamtes für Statistik der Schweiz aus dem Jahr 2007 herangezogen werden: Dort findet sich der höchste Anteil des Lifetime-Konsums von Cannabis bei den 15-59-Jährigen in der Region Zürich (31%) und der niedrigste in der Region Tessin (16%). Ähnliches zeigt sich bei der Verbreitung ‚harter‘ Drogen: Dort liegt ebenfalls die Grossregion Zürich mit 9% Lifetime-Prävalenz vorne und die Region Tessin mit 4% auf dem hintersten Rang (Bundesamt für Statistik 2007). Daraus lassen sich selbstverständlich nur bedingt Rückschlüsse auf den Konsum von Legal High-Produkten ziehen. Da aber davon ausgegangen werden kann, dass die Erfahrung mit illegalen Drogen in enger Verbindung zum Konsum von Legal High-Produkten zu sehen ist (vgl. Werse et al. 2011, Werse/ Morgenstern 2011), kann hier durchaus von gewissen Parallelen ausgegangen werden.

In der deutschen Befragung lagen die Anteile der südlichen Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern deutlich über denen der übrigen deutschen Bevölkerung. Auf Basis dieser Beobachtung konnten Vermutungen über die Auswirkungen einer repressiven Drogenpolitik bzw. höheren Kontrolldichte im Hinblick auf Betäubungsmittelverstösse auf die Verbreitung des Legal-High-Konsums angestellt werden, die in dieser Form für die Schweiz nicht nachvollziehbar sind.

Tabelle 2: Regionale Verteilung der Teilnahme an der Online-Umfrage

Region	Stich- probe; n=	Verteilung in der Stich- probe (%; ohne fehlen- de Werte, n=90) ^a	Einwohner der Schweiz; n=	Tatsächliche Ein- wohner-vertellung (%)
Ostschweiz (AI, AR, TG, SH, SG, GL, GR)	10	8	1.036.651	13
Nordwestschweiz (BL, BS, SO, AG, BE)	34	28	2.321.356	29
Westschweiz (NE, JU, VD, GE, FR, VS)	2	2	2.031.113	26
Innerschweiz (LU, SZ, NW, OW, UR, ZG)	10	8	757.414	10
Region Zürich	33	28	1.392.026	18
Tessin	1	1	336.888	4
Gesamt	90	100	7.875.448	100

^a 30 Befragte machten zu ihrem Wohnort innerhalb der Schweiz keine Angabe.

Im Unterschied zur deutschen Befragung lässt sich aus Tabelle 3 ablesen, dass ein Grossteil der Befragten, nämlich 44%, aus einer Kleinstadt oder einem Dorf (unter 20.000 Einwohner) kommen. 23% der Befragten leben in einer Grossstadt.

Tabelle 3: Angabe zur Einwohnerzahl des Wohnorts (in Prozent)

	%
Unter 20.000 Einwohner	44
20.000 – 100.000 Einwohner	19
Über 100.000 Einwohner	23

Tabelle 4 enthält einige weitere soziodemographische Basisdaten der untersuchten Stichprobe. Dabei ist zu beachten, dass die Anzahl der fehlenden Werte bei den einzelnen Informationen unterschiedlich sind (abzulesen am jeweiligen in der Tabelle angegebenen n).

79% der Befragten sind männlich. Im Vergleich zur deutschen Befragung (89%) ist der Männerüberhang nicht ganz so deutlich ausgefallen. Es kann – ebenso wie in der deutschen Befragung – nicht geklärt werden, ob dieses Resultat eher auf ein tatsächlich derart deutliches Geschlechterungleichgewicht bei Legal-Highs-Konsumierenden, möglicherweise (auch) auf eine stärkere Präsenz männlicher Konsumenten auf den verlinkten Websites oder auf eine höhere Bereitschaft, sich an einer Online-Befragung zu beteiligen, zurückzuführen ist.

Im Vergleich zur Gesamtpopulation sind Ein-Personen-Haushalte in unserer Befragung überrepräsentiert; in der Gesamtbevölkerung sind es 16%, während in unserer Befragung 23% angaben, alleine zu wohnen. Zwei-Personen-Haushalte sind mit 25% zu 28% leicht unterrepräsentiert.

Die Arbeitslosenquote entspricht mit 3% der Befragten ungefähr der Arbeitslosenquote der Gesamtschweiz. Das monatliche Nettohaushaltseinkommen liegt bei 23% der Befragten unter 2200 CHF. Rund ein Viertel der Teilnehmer(inn)en der Befragung beziehen ein niedri-

ges Einkommen, also ein Einkommen, das unter 2200 Franken liegt. Personen, die ein niedriges Einkommen haben, sind in dieser Befragung eher überrepräsentiert: in der Schweiz liegt der Anteil der Personen, die einen Nettolohn unter 2000 Franken haben, bei ca. 14%. Mittlere Einkommen (2201-6600 CHF) sind in der Befragung eher unterrepräsentiert, während die Bezieher höherer Einkommen (mehr als 6600 CHF) etwa dem Bevölkerungsdurchschnitt entsprechen. Die Überrepräsentation niedriger Einkommen und die Unterrepräsentation mittlerer Einkommen lässt sich teilweise mit dem Alter der Befragten erklären. Direkte Vergleiche mit der Schweizer Gesamtsituation können allerdings angesichts der abweichenden Gruppeneinteilung nicht vorgenommen werden.

Tabelle 4: Einige soziodemographische Basisdaten der Befragten

Geschlecht (n = 120)	männlich			Weiblich			
	79 %			21 %			
Anzahl Personen im Haushalt (n = 106)	1	2	3	4	5	6	7 und mehr
	23%	25%	17 %	15%	6%	2%	1%
Schul-/ Hochschulabschluss (n = 115)	keinen	Obligator. Schule	Berufslehre, Vollzeitberufsschule	(Berufs-)Matur, Diplommittelschule	Hochschule / FH / Uni		
	5%	7%	36%	23%	26%		
Arbeitssituation (n = 116)	In Ausbildung / Schule / Studium		Ich arbeite	Auf Stellensuche	Nicht auf dem Arbeitsmarkt aktiv		
	33%		53%	8%	3%		
Monatliches Netto-Haushaltseinkommen (n = 95)	Unter 2200 CHF	2201-4600 CHF	4601-6600 CHF	6601-8900 CHF	8901-12300 CHF	Mehr als 12300 CHF	
	23%	18%	18%	8%	9%	3%	

Bei der Schulbildung zeigen sich keine auffälligen Besonderheiten bei den Konsument(inn)en von Legal-High-Produkten. Die Zahlen ähneln dem durchschnittlichen Bildungsniveau der Schweizer Bevölkerung in der betreffenden Altersgruppe. So haben z.B. 14% der 25-34-Jährigen in der Allgemeinbevölkerung maximal einen Abschluss der obligatorischen Schule³ (verglichen mit 12% in der Stichprobe); 38% haben einen berufsbezogenen Abschluss der Sekundarstufe II (verglichen mit 36%). Etwas überrepräsentiert sind in der Stichprobe diejenigen mit anderen Sekundarabschlüssen (23% vs. 11%), wogegen Befragte mit tertiärer Bildung unterrepräsentiert sind (26% vs. 40%). Letzteres dürfte zumindest zum Teil mit dem relativ jungen Alter der Befragten erklärt werden. Diese Einschätzung wird durch die Beobachtung bestätigt, dass sich ein Drittel der Befragten noch in der Schule, einer Ausbildung oder im Studium befindet (s. Tab. 4).

³ Quelle: Tabelle „Bildungsstand der Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht“; <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.Document.21677.xls> (19.6.2012)

3.3 Konsumerfahrung und Konsummuster

3.3.1 Alkohol, Tabak und illegale Drogen

Wie Tabelle 5 zeigt, sind die Befragten zum überwiegenden Teil aktuelle Raucher(innen): 75% haben in den letzten 30 Tagen Tabak konsumiert. Verglichen mit der durchschnittlichen Gesamtzahl der Rauchenden in der Schweiz über 15 Jahre (28%) ist dieser Wert als sehr hoch einzustufen (Bundesamt für Statistik 2007). 79% haben in den letzten 30 Tagen Alkohol getrunken; dies entspricht in etwa dem Bevölkerungsdurchschnitt der über 15-Jährigen, von denen 17% angaben, nie Alkohol zu konsumieren (Bundesamt für Statistik 2007). Tabelle 5 zeigt, dass Hanfprodukte die mit Abstand am häufigsten konsumierten illegalen Substanzen sind: 94% haben mindestens einmal im Leben und 68% auch im letzten Monat Marihuana oder Haschisch konsumiert; in der deutschen Befragung lag der Lifetime-Konsum von Cannabis bei 97%. 98% verfügen über Konsumerfahrung mit einer illegalen Droge⁴. In den letzten 30 Tagen haben 80% eine illegale Substanz konsumiert. 84% haben Erfahrung mit mindestens einer ‚harten‘ Droge. Fast die Hälfte der Befragten hat auch in den letzten 30 Tagen eine ‚harte‘ Droge genommen. Während die Lifetime-Prävalenz ‚harter‘ Drogen nahezu gleichauf mit dem Wert aus der deutschen Befragung (80%) liegt, fällt der Wert für aktuellen Konsum (30 Tage) in der Schweizer Stichprobe höher aus als in der deutschen (33%). Unter den ‚harten‘ illegalen Drogen wurde am häufigsten Ecstasy (bzw. MDMA) mit 75% genannt, gefolgt von Speed (Amphetamin) mit 67%. Beim aktuellen Konsum liegt Speed (Amphetamin) mit 28% allerdings leicht vor Ecstasy (MDMA) mit 26%.

⁴ Als illegale Droge sind hier Hanfprodukte, Ecstasy (MDMA), Speed (Amphetamin), Kokain, Heroin, Methamphetamin/ Crystal Meth, LSD, Ketamin, GHB/GBL, Poppers und Psilos/ Zauberpilze zusammengefasst.

Tabelle 5: Lifetime-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz von Tabak, Alkohol, diverser illegaler Drogen und Medikamente (in Prozent)

	Lifetime	12 Monate	30 Tage
Tabak	93%	^a	75%
Alkohol	95%	^a	79%
Hanfprodukte (Gras, Haschisch)	94%	^a	68%
Ecstasy (MDMA)	75%	49%	26%
Speed (Amphetamin)	67%	43%	28%
Kokain	61%	26%	20%
Psilos / Zauberpilze	51%	26%	6%
LSD	49%	27%	7%
Nicht-verschriebene psychoaktive Medikamente	43%	22%	16%
Poppers	37%	12%	3%
GHB/ GBL	29%	12%	6%
Verschriebene psychoaktive Medikamente	29%	17%	13%
Ketamin	28%	12%	7%
Methamphetamin/ Crystal Meth	27%	11%	7%
Heroin	16%	5%	5%
Mindestens eine ‚harte‘ Droge ^b	84%	72%	48%

^a Aufgrund eines Fehlers im Fragemodul wurden die 12-Monats-Prävalenzraten von Tabak, Alkohol und Cannabis nicht erfasst.

^b Unter der Begrifflichkeit ‚harte‘ Drogen werden hier Kokain, Heroin, Methamphetamin, Ecstasy, Speed, Psilos und LSD zusammengefasst.

Vergleichsweise hohe Werte für Konsumerfahrung und 12-Monats-Prävalenz sind auch für Kokain, Psilos und LSD zu beobachten (s. Tab. 5). Auffällig ist die hohe Konsumerfahrung mit nicht-verschriebenen psychoaktiven Medikamenten (43%); auch der Konsum in den letzten 30 Tagen liegt hier bei immerhin 16%. Bei den Medikamenten wurden häufig Benzodiazepine wie Lorazepam (n=4), Diazepam (n=3) und Bromazepam (n=2) genannt. Zudem tauchen Opioide wie Tramadol (n=4), Buprenorphin (n=2), Dextromethorphan (n=2), Codein (n=2) und Tilidin (n=2) in der Liste der genannten Medikamente auf. Inwiefern es einen Mischkonsum von illegalen Drogen und Medikamenten gibt, lässt sich angesichts der Zahlen zum aktuellen Konsum nur vermuten. Auch beim Gebrauch von psychoaktiven Medikamenten wird sichtbar, dass es sich um drogenerfahrene Personen handelt, die experimentierfreudig sind und über einiges Wissen hinsichtlich des Konsums psychoaktiver Substanzen verfügen (so ist z.B. aus Szenen, in denen Halluzinogene konsumiert werden, bekannt, dass Benzodiazepine zuweilen „zur Sicherheit“ bereitgehalten werden, falls psychisch unangenehme Zustände auftreten sollten).

Der Umstand, dass 98% der Befragten über Erfahrungen mit illegalen Substanzen verfügen, davon 84% mit mindestens einer ‚harten‘ Droge, deutet ebenfalls daraufhin, dass es sich augenscheinlich um einen stark drogenaffinen Personenkreis handelt. Legal High-Konsument(inn)en scheinen also eher nicht durch den Anreiz der Legalität erstmals zu psychoaktiven Substanzen zu greifen, sondern es handelt sich tendenziell um bereits drogenerfahrene Personen. Insofern wird mit den vorliegenden Daten die entsprechende Einschätzung aus der deutschen Befragung bestätigt.

3.3.2 Legal High-Produkte

Bei der Betrachtung von Konsumerfahrungen und Konsummustern neuer synthetischer Drogen bzw. Legal Highs wurde im Fragebogen zwischen drei unterschiedlichen Produktgruppen unterschieden:

- **Räuchermischungen (RM):** Hier handelt es sich um die seit circa 2008 zunächst unter dem Produktnamen „Spice“ diskutierten Produkte, die in Aussehen und Wirkung Cannabisprodukte imitieren sollen. Zumeist liegen diese Produkte in Form von Kräutermischungen vor. Diese Stoffe enthalten praktisch ausschliesslich synthetische Cannabinoide als Wirkstoff, von denen mittlerweile eine grosse Vielfalt bekannt ist (exemplarisch: JWH-210, JWH-250, JWH-122). Auch wenn genaue Wirkrichtung und Wirkstärke dieser Substanzen differieren, sind die grundsätzlichen Effekte der ‚Spice-Produkte‘ sehr ähnlich, da alle verwendeten Substanzen an den Cannabisrezeptoren wirken.
- **Andere Legal Highs (ALH):** Hierbei handelt es sich um eine Art Hilfskonstrukt: Gemeint sind alle Produkte ausser den Cannabis ähnlichen Räuchermischungen, die (allem Anschein nach bewusst) falsch, als ‚Badesalze‘, ‚Raumlüfterfrischer‘, ‚Düngerpillen‘ o.ä. deklariert werden und psychoaktive synthetische Substanzen (zumeist vermischt mit unwirksamen Stoffen) enthalten. Zumeist handelt es sich um Drogen aus dem Wirkspektrum zwischen Stimulanzien und Entaktogenen/ Empathogenen, also Substitute für gängige ‚Partydrogen‘ wie Amphetamin, Ecstasy/ MDMA oder Kokain.
- **Research Chemicals (RCs):** Diese Bezeichnung bezieht sich auf neue synthetische Drogen, die (zumindest laut Deklaration) als Reinsubstanz unter ihrem chemischen Namen verkauft werden. Die Sammelbezeichnung ist unabhängig vom Wirkprofil; grundsätzlich wird damit also das gesamte Spektrum an möglichen Drogenwirkungen abgedeckt, wenngleich es Schwerpunkte gibt (s.u.). Research Chemicals werden teilweise mit der Zusatzbezeichnung „nur für Forschungszwecke“ bzw. „Research use only“ deklariert.

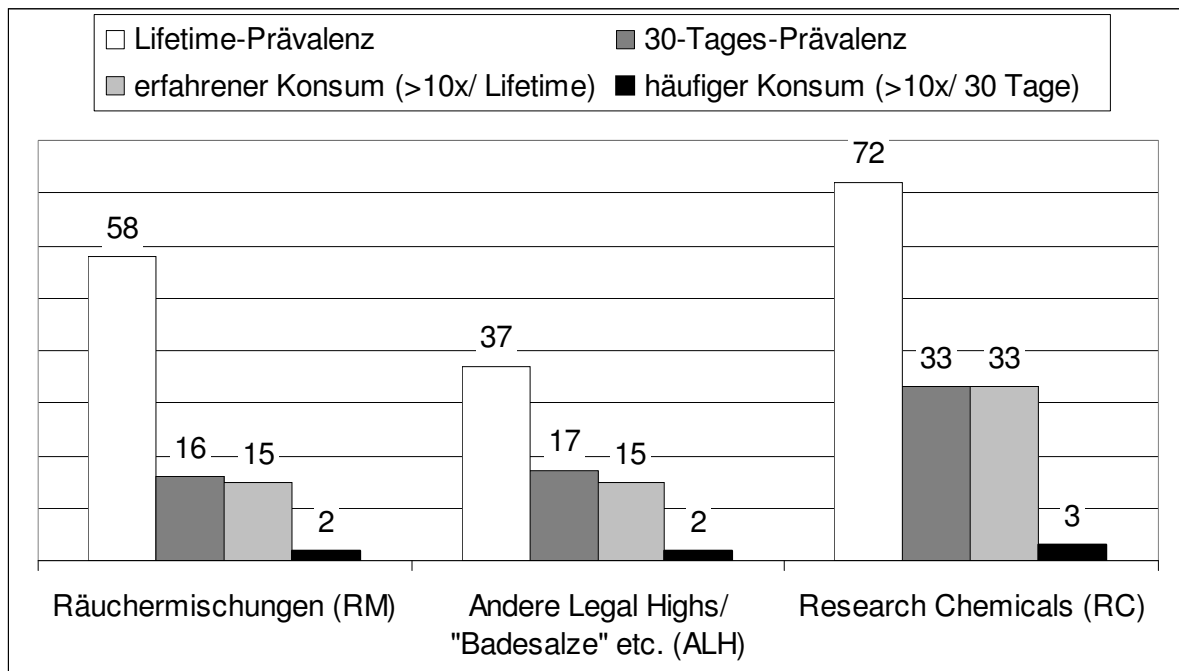
Während es sich also bei den Räuchermischungen um eine relativ wirkungsspezifische Gruppe von Legal-High-Produkten handelt, ist die Unterscheidung zwischen ‚anderen Legal Highs‘ und Research Chemicals eher eine auf die Darreichungsform bzw. Deklaration bezogene. In den Jahren 2010 und 2011 zeichnete sich bei den (Online-) Anbietern von neuen synthetischen Drogen im Übrigen eine gewisse Verlagerung weg von ‚umdeklarierten‘ Mischungen (ALHs) hin zum häufigeren Angebot von RCs als Einzelsubstanzen, die auch als solche deklariert sind, ab⁵.

Abb. 1 zeigt die Prävalenzraten für die drei genannten Legal-Highs-Produktgruppen. Die grösste Verbreitung bezogen auf die Lifetime-Prävalenz zeigt sich bei den Research Chemicals mit 72%; an zweiter Stelle folgen die Räuchermischungen mit 58%. Bei der Umfrage in Deutschland hatten im Unterschied dazu die Räuchermischungen einen deutlichen Vorsprung: 86% der Befragten hatten damit Konsumerfahrung, gegenüber 39% mit RCs. Auch

⁵ Diese Information entstammt der unsystematischen Beobachtung von Online-Shops, die parallel zu den Legal-Highs-bezogenen Forschungsaktivitäten des CDR durchgeführt wird.

der aktuelle Konsum von RCs (30 Tage) liegt in der Schweiz mit 33% deutlich vor dem aktuellen Konsum von Räuchermischungen mit 16% (Deutschland: 19% bzw. 35%). In den folgenden Kapitel werden aus diesem Grund aktuelle Research-Chemicals-Konsument(inn)en einer näheren Betrachtung unterzogen. Konsumerfahrungen mit anderen Legal Highs sind nur in relativ geringem Masse zu beobachten (siehe Abb. 1). Betrachtet man den Konsum von sogenannten ‚Badesalzen‘ o.ä. nach Altersgruppierungen, so ist festzustellen, dass insbesondere die unter 25-Jährigen solche Produkte konsumieren. Räuchermischungen sind bei den 25- bis 30-jährigen genauso weit verbreitet wie Research Chemicals (jeweils 64% Lifetime-Prävalenz). Unter den 18-24-Jährigen ist die Lifetime-Prävalenz von RCs mit 77% leicht erhöht. Demnach werden Räuchermischungen tendenziell von älteren, RCs und ALHs eher von jüngeren Befragten konsumiert. Der aktuelle Konsum von Legal Highs insgesamt (mindestens eine Produktgruppe in den letzten 30 Tagen) liegt bei 44%, während der aktuelle Konsum von illegalen Drogen bei 80% liegt.

Abbildung 1: Lifetime- und 30-Tages-Prävalenz, erfahrener Konsum (mehr als zehnmals insgesamt) und häufiger Konsum (mehr als zehnmals in den letzten 30 Tagen) der drei Legal High-Produktgruppen (in Prozent)



Auch beim erfahrenen Konsum (mehr als zehnmals im Leben) rangieren RCs mit 33% vor Räuchermischungen (15%) und ALHs (15%). Insgesamt gaben 42% der Befragten erfahrenen Konsum an. Den erfahrenen Konsument(inn)en stehen 58% der Befragten gegenüber, die kein Legal-High-Produkt mehr als zehnmals konsumiert haben und insofern als Probier- bzw. Gelegenheitskonsument(inn)en zu betrachten sind.

Häufige Legal-Highs-Konsument(inn)en (mehr als zehnmaliger Konsum in den letzten 30 Tagen) sind in der Stichprobe nur in geringem Masse vertreten: bezogen auf Räuchermischungen und ALHs sind es jeweils zwei, bei den RCs drei Prozent der Befragten. In Deutschland gab es mit 16% deutlich mehr häufige Konsument(inn)en von Räuchermischungen.

18% der Befragten haben angegeben, von allen drei Produktgruppen mindestens ein Produkt jemals im Leben probiert zu haben. Der Anteil der Personen, die nur Research Chemicals probiert haben, ist mit 28% am höchsten, gefolgt von 23% bei den Nur-Räuchermischungskonsument(inn)en und lediglich einer Person (n=1), die nur ALHs probiert hat.

Es muss davon ausgegangen werden, dass erfahrene Konsument/innen, ebenso wie in der deutschen Umfrage, in der Befragung tendenziell überrepräsentiert sind, da angenommen werden kann, dass diese sich häufiger mit der Thematik befassen, einschlägige Websites oder andere Informationsangebote aufsuchen, zugehörige Begrifflichkeiten im Web suchen, somit eher auf den Fragebogen aufmerksam geworden sein dürften und ihn vermutlich auch eher ausgefüllt haben als Probier- und Gelegenheitskonsument(inn)en.

In Tabelle 6 lässt sich erkennen, dass Research Chemicals-Konsument(inn)en einen signifikant höheren Gebrauch von illegalen Drogen aufweisen als Personen mit Räuchermischungskonsumerfahrungen. Besonders deutlich zeigt sich dies bei Ecstasy (85%,***), Speed (77%, ***) und nicht-verschriebenen psychoaktiven Medikamenten (55%, ***). Bei Research Chemicals-Konsument(inn)en scheint es sich also um vergleichsweise experimentierfreudige Drogenkonsumierende zu handeln.

Tabelle 6: Lifetime-Prävalenzraten diverser Drogen nach Konsumerfahrung mit Research Chemicals und Räuchermischungen sowie erfahrener Konsum von Research Chemicals (%)

Lifetime	Research Chemicals				Räuchermischungen		Gesamt n=120
	Lifetime; n=86	Sig.	Erfahrener Konsum; n=39	Sig.	Lifetime; n=70	Sig.	
Hanfprodukte (Marihuana, Haschisch)	94%	n.s.	95%	n.s.	93%	n.s.	94%
Ecstasy (MDMA)	85%	***	92%	**	70%	n.s.	75%
Speed (Amphetamin)	77%	***	85%	**	63%	n.s.	67%
Kokain	66%	n.s.	72%	n.s.	63%	n.s.	61%
Psilos / Zauberpilze	56%	n.s.	62%	n.s.	53%	n.s.	51%
LSD	56%	*	64%	*	51%	n.s.	49%
Nicht-verschriebene psychoaktive Medikamente	55%	***	64%	**	37%	n.s.	43%
Poppers	40%	n.s.	36%	n.s.	37%	n.s.	37%
GHB/ GBL	37%	**	49%	**	24%		29%
Verschriebene psychoaktive Medikamente	36%	**	49%	**	31%	n.s.	29%
Ketamin	36%	**	46%	**	23%	n.s.	28%
Methamphetamin/ Crystal Meth	36%	**	41%	*	30%	n.s.	28%
Heroin	19%	n.s.	28%	*	19%	n.s.	16%
Mindestens eine ‚harte‘ Droge*	91%	**	97%	**	83%	*	84%

Es lässt sich also festhalten, dass unter den Befragten Research Chemicals unter den abgefragten Legal-High-Produkten deutlich am häufigsten konsumiert werden, womit sich die Schweizer Stichprobe merklich von der deutschen unterscheidet, in der Räuchermischungen die dominierende Rolle spielten. Dass die Cannabis-Ersatzprodukte in der Schweiz relativ betrachtet eine geringere Rolle spielen, dürfte damit zusammenhängen, dass sie aufgrund der Tabakverordnung nie frei in Headshops oder ähnlichen Geschäften verfügbar waren. In Deutschland hatte diese zeitweilige hohe Verfügbarkeit im Zusammenspiel mit einer Medienwelle dafür gesorgt, dass zahlreiche Personen Spice-Produkte zumindest ausprobierten (vgl. Werse/ Müller 2010).

Darauf, dass unter den potenziellen Konsument(inn)en in der Schweiz am ehesten auf Research Chemicals zurückgegriffen wird, deuten auch Erkenntnisse aus den Datenerhebungen zum Drug Checking hin: „In den letzten Jahren zeigt sich bezüglich der Lebenszeitprävalenz eine Zunahme des Konsums von Research Chemicals. Dabei handelte es sich meistens um einen Probierkonsum von Mephedron, Methylon, MDPV ...“ (Bücheli 2012). Allerdings wird an selber Stelle dargelegt, dass 2011 der Anteil abgegebener Research Chemicals im Vergleich zum Vorjahr um sieben Prozent abnahm und dass sich dies durch eine Stabilisierung des Ecstasy-Markts erklären lässt (ebd.). Möglicherweise ist das RC-Phänomen in der Schweiz also teilweise nur als vorübergehende Erscheinung im Zusammenhang mit Entwicklungen auf dem Schwarzmarkt für illegale „Partydrogen“ zu betrachten.

3.3.3 Produktpalette

Der Online-Fragebogen enthielt ein umfangreiches Fragemodul dazu, welche konkreten Produkte bzw. Substanzen mindestens einmal ausprobiert wurden. Die Liste der Legal-High-Produkte aus der deutschen Befragung wurde anhand der Ergebnisse der Befragung und anhand von aktuellen Beobachtungen in Internetshops und Online-Foren vom Centre for Drug Research sowie mittels Erkenntnissen von Seiten der Jugendberatung Streetwork der Stadt Zürich überarbeitet und aktualisiert (siehe Tabelle 7).

Methylon, eine in Struktur und Wirkung dem Mephedron ähnliche Substanz, hat bei den konsumierten Legal-High-Produkten mit 40% einen deutlichen Vorsprung gegenüber allen anderen Produkten. Auf dem zweiten Rang folgt das bereits seit Ende 2010 illegalisierte Mephedron. In der deutschen Befragung war die Reihenfolge noch umgekehrt: Mephedron rangiert mit 14% knapp vor Methylon (13%). Die deutlich höheren Lifetime-Prävalenzraten für einzelne RCs in der Schweiz im Vergleich zu Deutschland sind dabei in erster Linie auf die insgesamt höhere Lifetime-Prävalenz von Research Chemicals zurückzuführen.

Auch die auf den folgenden Rängen liegenden RCs (4-FA, MDPV, 2C-E) entsprechen etwa der Verteilung in der deutschen Befragung. Lediglich Methoxetamin – ein Ketamin-Derivat – lag in der Rangliste der deutschen Erhebung etwas weiter vorne. Dass Methylon so deutlich die Rangliste anführt, ist möglicherweise auf eine insgesamt zunehmende Verfügbarkeit und auch Beliebtheit von Methylon bei Konsumierenden von Partydrogen in verschiedenen europäischen Ländern seit dem Zeitpunkt der deutschen Befragung zurückzuführen.

Unter den Produkten aus dem Bereich der Räuchermischungen ist, wie bereits in der deutschen Befragung, *Spice* das am häufigsten ausprobierte. Dass die Lifetime-Prävalenz mit 27% deutlich geringer ausfällt als in der deutschen Erhebung (48%), ist wiederum vor allem mit der generellen Differenz im Konsum von Räuchermischungen zu begründen; so erzielen auch die Produkte auf den folgenden Rängen deutlich geringere Werte als in der deutschen Stichprobe. Im Vergleich betrachtet, gibt es einige Unterschiede in den Ranglisten, aber die meisten auf den vorderen Rängen liegenden Produkte liegen auch in der deutschen Befragung auf den vorderen Rängen.

Tabelle 7: Rangliste der am häufigsten konsumierten Räuchermischungen, anderen Legal Highs und Research Chemicals in Prozent

Räuchermischungen	%	Andere Legal Highs	%	Research Chemicals	%
Spice (Gold / Silver / Diamond)	27	Charge+ / RE Charge	9	Methylon / MDMC / bk-MDMA	40
Lava Red	11	Rush Hour	4	Mephedron / 4-MMC	30
Maya (2012)	10	9/11	4	4-Fluoramphetamin / 4-FA / 4-FMP	25
Bonzai (Citrus / Summer- / Winter-Boost)	10	Mitseez	3	MDPV	22
Jamaican Gold (Extreme / Supreme)	8	BongBastic (Iridium, Xenon, Radon)	3	2C-E	14
Smoke	7	Jungle Dust	3	Ethcathinon	13
Monkees go Bananas	6	Explosion	3	Methoxetamin / MXE	12
Sence	6	Funky Jewels (Pure Emerald etc.)	3	4-MEC	12
Boom	4	Freedom	2	2C-C	12
R&B, Love, Lips	4	Mojo	2	2C-D	11
Blaze	3	Crystal / Crystal X	2	Butylon	8
OMG / GEMS / CM21	3	5Now	2	4-HO-MET	8
Aura (Platinum / Absolut / Diamond)	3	Doves	1	Flephedron / 4-FMC	8
DJ, Rockstar	3	Load	1	MDAI / 5IAI	8
MNK, MIB	3	White Clean / White Pearls	1	Phenazepam	7
Atomic Bomb / Atomic Blast	3	Volt 220 / Volts	1	3,4 DMMC	7
Manga (Hot, X-Treme, Xxl)	2	Fury XTreme	1	Benzo Fury / 5-APB / 6-APB	5
Green, Green Cat	2	Ivory Wave	1	O-Desmethyltramadol	4
Agent Orange	2			4-ACO-DMT	3
GStar (Vanilla / Blueberry etc.)	1			BZP	2
				Dimethocain	1

Wie in der deutschen Erhebung führt *Charge+* bei den ‚Badesalzen‘ die Rangliste an; alle anderen ‚Badesalze‘ haben keine nennenswerte Verbreitung. Dies mag einerseits an der

Vielfalt und Unübersichtlichkeit des Angebots an diesen Produkten liegen, die sich auch immer wieder in Bezeichnung und Zusammensetzung ändern, und andererseits an den häufig unklaren Inhalten dieser Produkte, die für Konsument(inn)en, die eine bestimmte Wirkung erzielen möchten, eher uninteressant sein dürften.

3.3.4 Gruppenvergleiche (Prävalenzraten/ Konsummuster von illegalen Drogen und Legal Highs)

In diesem Abschnitt werden die Konsumerfahrungen und Konsummuster der Teilnehmenden näher analysiert, indem unterschiedliche Prävalenzkennzahlen in Bezug zueinander gesetzt werden. Tabelle 8 zeigt einen Vergleich zwischen den Konsument(inn)en der verschiedenen Legal High-Produkte bezüglich ihres Konsums illegaler Substanzen. Bei den Räuchermischungskonsument(inn)en zeigt sich mit 79% ein signifikant höherer aktueller Konsum von Hanfprodukten.. Der relativ kleine Anteil von Personen, die schon einmal ‚Badesalz‘-Produkte konsumiert hat, weist auch aktuell eine relativ hohe Affinität zu ‚harten‘ Drogen auf. Bei den erfahrenen Research Chemicals-Konsument(inn)en wie auch bei den Research Chemicals-Konsument(inn)en überhaupt zeigt sich ein signifikant höherer Prozentsatz an Erfahrungen mit ‚harten‘ Drogen als bei den übrigen Konsument(inn)en. Hier bestätigen sich Beobachtungen aus der deutschen Erhebung, dass RCs am ehesten von besonders erfahrenen bzw. experimentierfreudigen Drogenkonsument(inn)en probiert bzw. wiederholt konsumiert werden. Umgekehrt deutet der signifikant niedrigere Wert für die Erfahrung mit ‚harten Drogen‘ bei den aktuell Räuchermischungen Konsumierenden, dass in dieser Gruppe am ehesten „Kiffer“ mit geringer Affinität zu anderen illegalen Drogen zu finden sind.

Tabelle 8: Einige Prävalenzraten psychoaktiver Substanzen nach diversen nach Prävalenzraten definierten Gruppen von Legal-Highs-Konsument(inn)en

	N=	Hanfprodukte Lifetime		Hanfprodukte 30 Tage		‚Harte‘ Drogen Lifetime		‚Harte‘ Drogen 30 Tage	
		%	Sig.	%	Sig.	%	Sig.	%	Sig.
Prävalenzraten									
RM Lifetime	70	93	n.s.	79	**	83	n.s.	47	n.s.
RM 30 Tage	19	95	n.s.	79	n.s.	68	*	53	n.s.
ALH Lifetime	45	91	n.s.	71	n.s.	89	n.s.	62	*
ALH 30 Tage	20	90	n.s.	65	n.s.	95	n.s.	65	n.s.
RC Lifetime	86	94	n.s.	63	n.s.	91	**	51	n.s.
RC 30 Tage	40	93	n.s.	60	n.s.	85	n.s.	45	n.s.
RC erfahren (>10x/Lifetime)	39	95	n.s.	72	n.s.	97	**	59	n.s.

Trotz dieser Tendenzen gibt es auch erhebliche Überschneidungen hinsichtlich der Konsumerfahrungen: So hat nicht nur eine grosse Mehrheit der RM-Konsument(inn)en Erfahrungen mit ‚harten Drogen‘, sondern mit 53% haben auch mehr als die Hälfte bereits RCs ausprobiert.

84% derjenigen, die ALHs probiert haben, haben auch Erfahrungen mit dem Konsum von RCs, so dass es möglicherweise eine Gruppe von Konsument(inn)en gibt, die mehr oder weniger „alle“ verfügbaren Drogen aus einem gewissen Wirkspektrum zumindest probiert.

32% der Gesamtgruppe der Befragten haben Erfahrung sowohl mit ALH als auch mit RCs. Immerhin 18% haben zumindest einmal im Leben sowohl Räuchermischungen als auch ALH und RCs konsumiert.

Tabelle 9 zeigt, dass 9% der Befragten in den vergangenen 30 Tagen weder illegale Drogen noch Legal Highs konsumiert haben. Weitere 47% haben nur illegale Drogen gebraucht, aber keine Legal Highs. Der Anteil derer, die im vergangenen Monat illegale Drogen und Legal Highs konsumiert hatten, liegt bei 33%. Nur Legal Highs haben 11% der Befragten konsumiert. Diese Verteilung ähnelt der entsprechenden Verteilung in der deutschen Erhebung (10% - 38% - 37% - 15%). Insofern bestätigen sich mit den vorliegenden Daten die Einschätzungen, dass a) auch unter Personen mit ausgiebigeren Legal-Highs-Erfahrungen aktuell häufiger illegale Drogen als Legal Highs konsumiert werden und b) Personen, die ihren Konsum illegaler Drogen komplett durch Legal Highs ersetzt haben, nur eine vergleichsweise kleine Gruppe repräsentieren.

Tabelle 9: Konsummuster: Legal-High-Produkte und/oder illegale Drogen in den zurückliegenden 30 Tagen und einige Kennzahlen zum Konsum in unterschiedlichen Gruppen (%)^a

Konsum in den letzten 30 Tagen:	a) Weder illegale Drogen noch Legal Highs		b) Nur illegale Drogen (keine Legal Highs)		c) Illegale Drogen und Legal Highs		d) Nur Legal Highs (keine illegalen Drogen)		Gesamt
Anteil an der Stichprobe (%)	9		47		33		11		100
Prävalenzraten	%	Sig.	%	Sig.	%	Sig.	%	Sig.	%
RM Lifetime	46	n.s.	63	n.s.	63	n.s.	39	n.s.	58
RM 30 Tage	0	-	0	-	43	***	15	n.s.	16
ALH Lifetime	18	n.s.	32	n.s.	50	*	39	n.s.	38
ALH 30 Tage	0	-	0	-	40	***	31	n.s.	17
RC Lifetime	73	n.s.	63	*	78	n.s.	92	n.s.	72
RC 30 Tage	0	-	0	-	75	***	77	***	33
RC erfahren (>10x)	9	n.s.	23	*	55	***	23	n.s.	33

^a Bei den Feldern, in denen der Prozentanteil Null beträgt, ist jeweils keine Signifikanz angegeben, da diese Werte in den jeweiligen Gruppen per Definition gleich null sind. Die Angabe zur Signifikanz bezieht sich stets auf den Vergleich der jeweiligen Gruppe mit allen anderen Befragten.

Bei einem Blick auf die Konsumerfahrungen und -muster in den vier nach aktuellem Konsum definierten Gruppen zeigen sich mehrere signifikante Auffälligkeiten bei den Befragten, die in den letzten 30 Tagen sowohl illegale Drogen und Legal Highs konsumiert haben (Gruppe c). Hier ist der aktuelle Konsum von allen drei Legal High-Produkten signifikant höher als im Durchschnitt. Es handelt sich hier vermutlich um einen experimentierfreudigen Personenkreis, der das Spektrum illegaler Drogen um Legal High-Produkte erweitert hat. Bei Gruppe b, in der aktuell nur illegale Drogen, aber keine Legal Highs konsumiert werden, liegt der Lifetime-Konsum und der erfahrene Konsum von Research Chemicals signifikant niedriger als in der Gesamtgruppe. Bei den Personen, die im vergangenen Monat nur Legal Highs konsumiert haben, findet sich vorrangig ein Konsum von Research Chemicals mit 92%; auch der aktuelle Gebrauch von Research Chemicals ist signifikant höher als im Durchschnitt.

In Tabelle 10 zeigt sich, dass bei Personen, die Erfahrung mit dem Konsum von Research Chemicals haben, auch eine signifikant höhere Lifetime-Prävalenz von ‚harten‘ Drogen (91%, **) vorliegt. Zudem weisen sie auch etwas höhere Erfahrungen mit dem Konsum von anderen Legal Highs auf. Bei den Personen, die noch nie Research Chemicals konsumiert haben, zeigt sich ein gegenüber dem Durchschnitt der Befragten deutlich erhöhter Konsum von Räuchermischungen (97%, ***). Es scheint also zwei unterschiedliche Typen von Konsumierenden zu geben: einerseits den Research Chemicals-Gebraucher, der auch eher ‚harte‘ Drogen wie Ecstasy, Speed oder Kokain konsumiert, und andererseits der Räuchermischungskonsument, der häufiger auch aktuell Cannabis konsumiert und geringere Erfahrungen mit ‚harten‘ Drogen hat.

Tabelle 10: Einige Prävalenzraten zu Konsument(inn)en von Research Chemicals (n=86) im Vergleich mit den übrigen Befragten (%)

	RC Lifetime	Keine RCs	Sig.	Gesamt
Cannabis 30 Tage	63	79	n.s.	68
‚harte‘ Drogen Lifetime	91	68	**	84
‚harte‘ Drogen 30 Tage	51	41	n.s.	48
Andere Legal Highs Lifetime	44	21	*	38
Andere Legal Highs 30 Tage	20	9	n.s.	17
Räuchermischung Lifetime	43	97	***	58
Räuchermischung 30 Tage	11	29	*	16

3.3.5 Substanzkonsum im Vergleich mit soziodemographischen Merkmalen

92 der 120 analysierten Teilnehmer(inn)en und somit mehr als drei Viertel leben in Mehrpersonenhaushalten. Bei einem Vergleich diverser Prävalenzraten zwischen diesen Befragten und jenen, die alleine leben, zeigt sich nur bei einer Kennzahl ein signifikanter Unterschied: allein lebende Befragte haben häufiger Konsumerfahrungen mit „Badesalzen“ und ähnlichen Produkten.

Gar keine signifikanten Unterschiede zeigen sich bei einer geschlechtsbezogenen Betrachtung. Die befragten Frauen unterscheiden sich also in ihrem Konsumverhalten nicht wesentlich von den befragten Männern. Allerdings ist dabei zu beachten, dass von den 120 in die Auswertung eingegangenen Fragebögen nur 25 von Frauen ausgefüllt wurden – ähnlich wie bei den illegalen Drogen ist also auch der Gebrauch von Legal Highs generell in erster Linie ein männliches Phänomen.

Tabelle 11: Diverse Prävalenzraten für Legal Highs und illegale Drogen nach soziodemographischen Merkmalen (%)

	Geschlecht			Haushaltsgrösse			Schulabschluss		
	Männlich	Weiblich	Sig.	allein	mehr	Sig.	Andere	Matur	Sig.
RM Lifetime	59	56	n.s.	54	60	n.s.	61	53	n.s.
RM 30 Tage	16	16	n.s.	18	15	n.s.	18	16	n.s.
ALH Lifetime	39	32	n.s.	54	33	*	49	26	*
ALH 30 Tage	17	16	n.s.	29	13	n.s.	26	9	**
RC Lifetime	71	76	n.s.	86	67	n.s.	77	67	n.s.
RC 30 Tage	34	32	n.s.	32	34	n.s.	46	21	**
Cannabis 30 Tage	68	67	n.s.	75	65	n.s.	68	69	n.s.
‚harte‘ Drogen Lifetime	85	80	n.s.	89	83	n.s.	88	83	n.s.
‚harte‘ Drogen 30 Tage	48	48	n.s.	54	47	n.s.	47	50	n.s.
Nur Legal Highs (keine ill. Drogen)/ 30 Tage	11	12	n.s.	7	12	n.s.	14	9	n.s.

Signifikante Unterschiede zeigen sich bei den Ausbildungsabschlüssen: So konsumieren Personen, die mindestens Matur haben, deutlich seltener andere Legal Highs (26%,*) und etwas seltener Research Chemicals (67%) als die anderen Befragten. Beim aktuellen Konsum wird diese Differenz noch deutlicher (siehe Tabelle 11) Demgegenüber zeigen sich beim aktuellen Räuchermischungs- und Cannabiskonsum sowie bei ‚harten‘ Drogen keine signifikanten Unterschiede. Zumindest innerhalb der vorliegenden Stichprobe ist offenbar das Bedürfnis, „neue“, psychoaktive Substanzen zu konsumieren, unter höheren Bildungsschichten weniger ausgeprägt zu sein als bei jenen mit niedrigeren Abschlüssen.

Betrachtet man die unterschiedlichen Konsumprävalenzen ausgehend von verschiedenen Einkommensgruppen, so zeigt sich, dass Personen mit einem mittleren (2.200-6.600 CHF) oder hohen (über 6.600 CHF) Einkommen seltener Räuchermischungen (53% bzw. 40%) konsumiert haben als Befragte mit niedrigem Einkommen (unter 2.200 CHF: 81%; **). Die Lifetime-Prävalenz von Research Chemicals liegt hingegen – nicht signifikant – in den höheren Einkommensgruppen etwas höher (80% vs. 79% vs. 56%).

3.3.6 Konsumsetting

Bezüglich der Orte, an denen Legal Highs konsumiert werden, haben leider 98 Personen von 120 (81%) keine Angaben gemacht. Von den verbliebenen 22 Personen gab die Hälfte (11 Personen) an, zuhause konsumiert zu haben; weitere 5 Personen haben bei Freunden zuhause konsumiert und jeweils 3 auf Partys oder in einem Freiluftsetting. Diese Verteilung entspricht etwa der aus der deutschen Erhebung.

3.3.7 Konsumerfahrung und Konsummuster: Zusammenfassung / Fazit

Die in den obigen Teilabschnitten dargelegten Ergebnisse zum Konsum von Legal Highs und anderen psychoaktiven Substanzen können wie folgt zusammengefasst werden:

- Fast alle befragten Legal-Highs-Konsumerfahrenden haben auch **illegale Drogen** konsumiert. Darüber hinaus hat eine grosse Mehrheit der Befragten mindestens einmal eine ‚harte Droge‘ konsumiert.
- Eine deutliche Mehrheit hat auch im vergangenen Monat illegale Drogen genommen. Der aktuelle Konsum von illegalen Drogen ist wesentlich häufiger als der aktuelle Konsum von Legal Highs.
- Nur eine Minderheit der Befragten hat ihren Konsum illegaler Drogen durch Legal Highs ersetzt.
- **Research Chemicals** sind die am häufigsten konsumierten Produkte.
 - Research Chemicals werden zumeist von Personen konsumiert, die auch sonst über Erfahrung mit illegalen Drogen verfügen. Allerdings liegt der aktuelle Konsum von ‚harten‘ Drogen nur etwas über dem Durchschnitt.
 - Methylon liegt an der Spitze der konsumierten Substanzen.
- **Räuchermischungen** sind die am zweithäufigsten konsumierten Produkte.
 - Räuchermischungskonsument(inn)en sind vorrangig auch Cannabiskonsument(inn)en.
 - Räuchermischungen werden am häufigsten von Personen mittleren Alters konsumiert.

3.4 Nebenwirkungen und negative Erfahrungen

Da Legal High-Produkte bezüglich ihrer Nebenwirkungen und Langzeitrisiken noch weitgehend unerforscht sind, in den Medien aber immer wieder von neuen „Horrordrogen“ berichtet wird, die schreckliche Auswirkungen auf die Konsument(inn)en haben, ist es von Interesse, mehr von der Konsument(inn)en-Seite über selbst erlebte Nebenwirkungen zu erfahren. So wurden die Konsument(inn)en von Legal-High-Produkten in der Online-Befragung nach ihren Erfahrungen mit Nebenwirkungen und Langzeitrisiken gefragt. Die Fragen wurden nach den jeweiligen Legal-High-Produktgruppen eingeteilt: wer also z.B. schon einmal Räuchermischungen konsumiert hatte, wurde danach gefragt, welche Nebenwirkungen von Räuchermischungen mindestens einmal erlebt wurden. In Tabelle 12 sind die Ergebnisse dieser Frage nach Produktgruppen wiedergegeben.

Ein grosser Teil der Konsument(inn)en von Research Chemicals und anderen Legal Highs haben schon die Nebenwirkung Herzrasen (51% und 47%) erlebt, während bei den Räuchermischungen Kreislaufprobleme (40%) auf dem ersten Rang der Nebenwirkungen stehen, allerdings relativ dicht gefolgt von Herzrasen und Kopfschmerzen mit jeweils 36%. RC- und ‚Badesalz‘-Konsument(inn)en (jeweils 38%) scheinen demgegenüber häufiger von Übelkeit betroffen zu sein. Infolge des Konsums von Räuchermischungen kam es am häufigsten zu Angstzuständen (26%) und zu Fällen von Bewusstlosigkeit (7%). Andere Legal High-Produkte scheinen vergleichsweise häufig zu Muskelkrämpfen zu führen. Bei diesen Nebenwirkungen handelt es sich überwiegend um relativ typische Erscheinungen beim Konsum von vergleichbaren illegalen Drogen; insofern ist es nicht überraschend, dass z.B. Räu-

chermischungs-Konsument(inn)en relativ häufig von Kreislaufproblemen (die auch infolge übermässigen Cannabiskonsums auftreten können) oder Research Chemicals-Konsumenten am ehesten von Magenschmerzen (die auch auf den Gebrauch synthetischer ‚Partydrogen‘ folgen können) berichten.

Bei einer differenzierten Betrachtung derjenigen, die bestimmte einzelne Substanzen konsumiert haben, zeigen sich teils erhebliche Unterschiede in den erlebten Nebenwirkungen. Dabei ist indes zu beachten, dass es sich jeweils um sehr kleine Teilstichproben handelt, weshalb diese Differenzen nicht überbewertet werden sollten. Unter Personen, die MDPV konsumiert haben, finden sich 42% die über Kopfschmerzen berichten, gegenüber 33% der Personen, die Mephedron konsumiert haben und 38%, die Methylon konsumiert haben; auch bei den Kreislaufproblemen liegt MDPV vor den Substanzen Mephedron und Methylon. Bei den Angstzuständen sind es anteilig mehr Personen, die bei MDPV davon berichten. Auch bei der Möglichkeit sonstiges anzugeben, wurde im Zusammenhang mit MDPV von Wahnvorstellungen, Angstzuständen und Horrortrips berichtet.

Tabelle 12: Mindestens einmal erlebte Nebenwirkungen von Legal High-Produkten nach Produktgruppen (%), jeweils bezogen auf alle Befragten mit Lifetime-Prävalenz)

	Räuchermischungen	Andere Legal Highs	Research Chemicals
<i>n</i>	70	45	86
Herzrasen	36	47	51
Übelkeit	30	38	38
Kreislaufprobleme	40	33	34
Kopfschmerzen	36	31	33
Angstzustände	26	11	21
Magenschmerzen	9	18	20
Muskelkrämpfe	4	18	14
Bewusstlosigkeit	7	4	1

Zusätzlich zu den erlebten akuten Nebenwirkungen wurden die Befragten auch nach eher mittelfristigen negativen Folgen des Konsums von Legal Highs gefragt (siehe Tab. 13). Substanzverlangen (Craving), die insgesamt häufigste derartige negative Erfahrung, wird in Bezug auf andere Legal Highs und Research Chemicals häufiger genannt als bei Räuchermischungen. Entzugssymptome, die zweithäufigste negative Erfahrung, zeigen sich am ehesten bei Research Chemicals. Ebenfalls noch von einer nennenswerten Anzahl von Befragten genannt werden soziale Folgeprobleme wie Ärger mit Partner/in oder Familie. Körperliche oder psychische Schäden wurden nur von wenigen Befragten angegeben. Es bleibt festzuhalten, dass nicht unerhebliche Anteile der befragten Legal-Highs-Konsument(inn)en abhängigkeitsbezogene Symptomaten und/oder soziale Folgeprobleme des Konsums erlebt haben – auch hier scheint sich also die Einschätzung zu bestätigen, dass der Konsum von Legal Highs mindestens so gravierende Folgen wie der von vergleichbaren illegalen Drogen haben kann.

Tabelle 13: Negative Erfahrungen durch den Konsum von Legal-High-Produkten nach Produktgruppen (% , jeweils bezogen auf alle Befragten mit Lifetime-Prävalenz)

	Räuchermischungen	Andere Legal Highs	Research Chemicals
n=	70	45	86
Craving	9	27	26
Entzugssymptome	10	15	17
Ärger Partner/in / Familie	10	16	17
Ärger Schule / Arbeitsplatz	6	11	12
Körperliche Schäden	3	4	4
Psychische Schäden	4	2	4

Auf die Frage, ob Nebenwirkungen die Legal High-Konsument(inn)en schon davon abgehalten haben, bestimmte Legal High-Produkte weiterhin zu konsumieren, gaben 37% an, dass dies schon der Fall war. Am häufigsten wurden mit 23% Research Chemicals genannt, gefolgt von Räuchermischungen mit 18% und anderen Legal Highs (3%). Bei den einzelnen Produkten ist allerdings eine Räuchermischung, nämlich Spice, mit 7% das am häufigsten genannte Produkt. Dann folgt ein Research Chemical, nämlich MDPV mit 5% (eine Substanz, die aufgrund ihrer Nebenwirkungen ohnehin einen schlechten Ruf genießt; s.o.) die Räuchermischungen Bonzai (4%) und Lava Red (3%) sowie die Research Chemicals Butylon und Mephedron (jeweils 4%).

3.5 Kontakt mit dem Suchthilfesystem

20% der Befragten hatten schon einmal Kontakt mit dem Suchthilfesystem, die meisten davon mit einer Beratungsstelle (17%). 26% haben schon einmal eine legale oder illegale Substanz analysieren lassen, davon 17% anlässlich eines mobilen Drug Checking und 13% im Drogeninformationszentrum DIZ.

3.6 Bezugsquellen von Legal Highs

Um Näheres über die Beschaffungswege von Legal Highs zu erfahren, wurde in der vorliegenden Befragung nach den Bezugsquellen von Legal High-Produkten gefragt.

Tabelle 14 zeigt die Bezugsquellen für die drei Produktgruppen, jeweils bezogen auf diejenigen mit Lifetime- und 30-Tages-Prävalenz der betreffenden Produktkategorie. Insgesamt stellen ausländische Internetseiten die häufigste Bezugsquelle für Legal High-Produkte dar. Für den Kauf von Research Chemicals spielt diese Bezugsquelle noch eine etwas größere Rolle als für die beiden anderen Kategorien (siehe Tabelle 14). Die insgesamt zweitwichtigste Bezugsquelle sind Freunde oder Bekannte, aber auch Schweizer Websites, Headshops und Dealer werden relativ häufig angegeben. Bemerkenswert ist, dass auch Produzenten von RCs bzw. Legal Highs nicht unerhebliche Anteile erreichen, und auch Partys als Bezugsort werden für alle Produktkategorien von nennenswerten Teilgruppen genannt (s. Tab. 14). Für Räuchermischungen spielen Internetshops, die in der Schweiz lokali-

siert sind, eine etwas grössere Rolle sowie Headshops. Bei letzteren ist angesichts der Diskrepanzen zwischen Lifetime- und aktuellen Konsument(inn)en zu vermuten, dass sich diese Käufe vor allem auf die Vergangenheit beziehen, als die Produkte noch in grösserem Umfang in Headshops verfügbar waren.

Tabelle 14: Bezugsquellen von Research Chemicals nach Lifetime- und 30-Tages-Prävalenz (%; Mehrfachnennungen)

„Wo kaufen oder bekommen Sie meistens Ihre Räuchermischungen?“							
	Freunde/ Bekannte	Headshop	Internet Schweiz	Internet Ausland	Dealer	Party	Produzent
RM Lifetime	21	31	29	33	20	16	9
RM 30 Tage	42	16	26	37	37	32	0
„Wo kaufen oder bekommen Sie meistens Ihre ‚Legal High‘-Produkte (Badesalze, Düngerpillen etc.)?“							
	Freunde/ Bekannte	Headshop	Internet Schweiz	Internet Ausland	Dealer	Party	Produzent
ALHs Lifetime	29	22	20	42	18	7	18
ALHs 30 Tage	40	25	25	35	30	15	25
„Wo kaufen oder bekommen Sie meistens Ihre Research Chemicals?“							
	Freunde/ Bekannte	Headshop	Internet Schweiz	Internet Ausland	Dealer	Party	Produzent
RCs Lifetime	29	8	20	45	21	12	16
RCs 30 Tage	23	8	25	53	20	15	15

Personen, die in den letzten 30 Tagen Research Chemicals konsumiert haben, geben zu über 50% an, die Substanzen über das Internet im Ausland gekauft zu haben. Headshops haben für den Kauf dieser Produkte – vermutlich mangels Angebot – nur eine marginale Bedeutung. Für aktuelle Räuchermischungskonsument(inn)en haben neben dem Internet Freunde und Bekannte, Dealer und Partys einen wichtigen Anteil am Bezug der Produkte. Aktuelle ALH-Konsument(inn)en beziehen ihre Produkte abgesehen vom Internet von Freunden und Bekannten, von Dealern, von Headshops und auch direkt beim Produzenten. Partys als Bezugsquelle haben für aktuelle RC- und ALH-Konsumierende eine geringere Bedeutung als für RM-Konsumierende. Aktuell RCs Konsumierende nehmen auch seltener Freunde und Bekannte in Anspruch. Dies könnte daraufhin deuten, dass sich in dieser Konsument(inn)engruppe mehr „Spezialisten“ befinden, die sich Substanzen eher gezielt beschaffen und generell über die Vertriebswege im Internet bessere Kenntnis haben.

Im Vergleich zur deutschen Befragung gibt es einige auffällige Differenzen: Bei den RCs hatte dort mit 30% ein im Vergleich zur vorliegenden Studie höherer Anteil angegeben, dass sie ihre Produkte direkt online beim Hersteller beziehen. Insgesamt wurden in der deutschen Erhebung aber deutlich weniger unterschiedliche Bezugsquellen für die einzelnen Legal-High-Produkte angegeben; so spielten Dealer und Partys sowie bei RM und ALHs auch Produzenten überhaupt keine Rolle (es waren zwar auch weniger Antwortkategorien angegeben, aber auch die Antwortmöglichkeit „sonstige“ wurde kaum genutzt). Vor allem der Unterschied im Hinblick auf Dealer verdient dabei Beachtung: Offenbar hat sich zumindest in der Schweiz (aber evtl. auch in anderen Ländern) mittlerweile auch ein Schwarzmarkt für

neue synthetische Drogen entwickelt, was angesichts der hohen Diskrepanzen zwischen den preisen für kleinen und grossen Einkaufsmengen bei einschlägigen Online-Shops auch in gewisser Weise als folgerichtig erscheint.

3.7 Auswirkungen des Illegalisierungsprozesses

Auch in der Schweiz werden zunehmend Massnahmen ergriffen, um die Verfügbarkeit von Legal High-Produkten einzuschränken. Dazu trat am 1. Dezember 2011 ein Gesetz in Kraft, das 52 Einzelsubstanzen und sieben Verbindungsklassen, die dem Segment der Legal Highs zuzuordnen sind, dem Betäubungsmittelgesetz unterstellt. „Das heisst: Herstellung, Handel und Anwendung sind illegal und unterliegen der Strafandrohung des Betäubungsmittel-Gesetzes. Zudem ist es für die Zoll- und Polizeiorgane nun möglich, Ware unmittelbar zu beschlagnahmen.“ (Swissmedic 2011)

In der Befragung zu Legal-High-Produkten, die in einem Zeitraum drei bis fünf Monate nach der Gesetzesänderung durchgeführt wurde, wurde danach gefragt, wie sich das Angebot der Legal Highs möglicherweise durch diesen Illegalisierungsprozess verändert hat. Tabelle 15 zeigt, dass von den Befragten am häufigsten angegeben wurde, dass neue Legal-High-Produkte aufgetaucht sind (49%). Dies kann möglicherweise so interpretiert werden, dass tatsächlich, um sich dem Illegalisierungsprozess zu entziehen, neue Produkte, die nicht auf der Verbotsliste stehen, auf den Markt gebracht wurden; es könnte sich aber teilweise auch um Produkte handeln, die bereits vor dem Verbot verfügbar waren. Immerhin 22% der Befragten gaben an, dass Legal High-Produkte schwerer erhältlich sind. Lediglich 13% der Befragten stimmten keiner der angegebenen Aussagen zu und hatten mithin keine Veränderung im Angebot bzw. beim Kauf von Legal Highs festgestellt.

Tabelle 15: Veränderung des Angebots von Legal Highs in den letzten sechs Monaten (%; Mehrfachnennungen)

Legal-High-Produkte sind schwerer erhältlich	22
Legal-High-Produkte sind teurer geworden	18
Es sind neue Legal-High-Produkte aufgetaucht	49
Sendungen kommen häufiger nicht an	7
Die Qualität des Stoffes ist gesunken	17

Tabelle 16 soll Antworten auf die Frage geben, ob bzw. wie sich die Konsumgewohnheiten durch den Prozess der Illegalisierung von Legal High-Produkten ändern. Dies soll auch Aufschluss darüber geben, ob Legal High-Produkte als ‚Ersatzdroge‘ oder zusätzlich zu anderen Substanzen genommen werden. Mit 38% gibt nur eine Minderheit der Befragten an, dass sich an ihrem Konsum von Legal High-Produkten durch den Prozess der Illegalisierung nichts geändert hat. 33% haben ihre Konsumgewohnheiten wieder mehr auf ‚harte‘ illegale Drogen verlagert. 17% bzw. 15% geben an, mehr Cannabis bzw. Alkohol zu konsumieren. Rund genauso viele – und damit bemerkenswert wenige Befragte – haben die Antwortmöglichkeit „Ich nehme Legal High-Produkte, die noch legal sind“ gewählt. Räuchermischungs-Konsument(inn)en geben etwas häufiger als andere Befragte an, wieder mehr Cannabis zu

konsumieren; demgegenüber stimmen RC-Erfahrene häufiger der Aussage zu, dass sich ihr Konsum nicht geändert habe.

Tabelle 16: Hat der Prozess der Illegalisierung von Legal High-Produkten zu einer Veränderung des Konsums geführt? (%)

	RM Lifetime		RCs Lifetime		Gesamt
	%	Sig.	%	Sig.	
Mein Konsum von Legal Highs hat sich nicht geändert	30	*	44	*	38
Ich rauche mehr Cannabis	23	*	15	n.s.	17
Ich konsumiere mehr andere illegale Drogen	31	n.s.	38	n.s.	33
Ich trinke mehr Alkohol	19	n.s.	16	n.s.	15
Ich rauche mehr Zigaretten (bzw. Zigarren o.ä.)	10	n.s.	8	n.s.	8
Ich nehme Legal High-Produkte, die noch legal sind	17	n.s.	17	n.s.	17
Ich weiss nichts von einer Illegalisierung	14	n.s.	13	n.s.	14

3.8 Informationen und Meinungen zu Legal Highs

Informationsquellen zu Legal Highs wurden im Online-Fragebogen durch die Abfrage der Nutzungshäufigkeit unterschiedlicher möglicher Informationsquellen mittels einer fünfstufigen Skala (von „sehr oft“ bis „gar nicht“) abgefragt. Online-Foren werden dabei mit Abstand am häufigsten genutzt: 64% aller Legal High-Konsument(inn)en gaben an, derartige Websites häufig oder sehr oft zu verwenden.

Auf Platz zwei folgen Wikipedia bzw. ähnliche Online-Nachschlagewerke; insgesamt 50% nutzen diese Angebote häufig bis sehr oft. Konsument(inn)en von Research Chemicals nutzen dabei besonders häufig Online-Informationsangebote wie Online-Foren oder auch Wikipedia (siehe Tab. 20). Noch deutlicher wird dies bei denjenigen, die in den letzten 30 Tagen RCs genommen haben; anscheinend gibt es für die aktuellen Konsument(inn)en einen vergleichsweise hohen Informationsbedarf. Für Räuchermischungskonsument(inn)en hingegen scheint das Internet als Informationsquelle eine geringere Bedeutung einzunehmen.

Tabelle 17: Informationsquellen nach diversen Prävalenzgruppen (%; Mehrfachnennungen)

	RM Lifetime		ALH Lifetime		RCs Lifetime		RCs 30 Tage		Gesamt
	%	Sig.	%	Sig.	%	Sig.	%	Sig.	
Online-Foren	56	*	67	n.s.	73	**	85	**	64
Wikipedia o.ä.	39	**	58	n.s.	61	***	75	***	50
Freunde/ Bekannte	33	n.s.	36	n.s.	33	n.s.	38	n.s.	33
Informations-Websites zu Gesundheit	16	n.s.	16	n.s.	20	n.s.	20	n.s.	18
Internetshops	16	n.s.	16	n.s.	14	n.s.	18	n.s.	13
Dealer	13	n.s.	16	n.s.	11	n.s.	15	n.s.	13
Fernsehen	9	n.s.	2	n.s.	5	n.s.	5	n.s.	7
Zeitungen/ Zeitschriften	11	n.s.	4	n.s.	4	**	3	n.s.	8

Weiterhin wurden die Legal High-Konsument(inn)en darum gebeten, ihre Meinung zur Qualität und zur Sicherheit von Legal High-Produkten abzugeben. Dazu wurden drei Thesen angeboten, zu denen sie auf einer fünfstelligen Skala zwischen „stimme zu“ und „stimme nicht zu“ Stellung beziehen konnten. Die erste These lautete „Legal High-Produkte haben eine bessere Wirkung als herkömmliche Drogen“; 54% der Befragten stimmten dieser nicht zu und lediglich 10% gaben hier eine Antwort im Zustimmungsbereich. Diese These wird von Räuchermischungskonsument(inn)en besonders deutlich abgelehnt (66%, **), während die Konsument(inn)en von Research Chemicals diese These nur mit 45% (**) ablehnen. Daraus könnte man den Schluss ziehen, dass dem ‚Original‘, nämlich Cannabis, im allgemeinen eine bessere Wirkung zugesprochen wird als Räuchermischungen, während es bei den Research Chemicals durchaus Produkte gibt, die eine ähnliche oder bessere Wirkung als herkömmliche Drogen aufweisen.

Es folgten zwei Thesen zur Sicherheit dieser Produkte: Die Aussage „Legal High-Produkte sind sicher, weil sie im Labor hergestellt werden“ wurde von 70% der Befragten abgelehnt (8% stimmten ihr zu). Bei der These „Legal High-Produkte sind sicher, weil sie legal sind“, lag die Ablehnungsquote bei 83% (Zustimmung: 9%). Die Gründe dafür, Legal High-Produkte zu konsumieren, liegen also eher in ihrer Wirkungsweise und der Verfügbarkeit, und weniger in einer vermeintlichen Sicherheit aufgrund von Legalität oder Herstellungsweise. In vielen Veröffentlichungen zu Legal Highs wird unterstellt, dass die Konsument(inn)en Legal Highs als sicher einschätzen würden; sie würden also deshalb gekauft, weil sie eine „gewisse Sicherheit“ als „saubere Substanzen“ aus dem Labor suggerieren (vgl. bspw. Europäische Kommission 2011, Schäper 2012, Härtel-Petri 2012). Diese Einschätzung konnte angesichts der Angaben seitens der Konsument(inn)en nicht bestätigt werden.

3.9 Konsummotive

3.9.1 Erfahrungen mit Drogentests und Konsummotivation

Ein Faktor, bei dem vermutet wurde, dass er auf die Konsummotivation Einfluss nehmen könnte, ist die Frage nach Erfahrungen mit Drogenscreenings /-tests. In den vom CDR durchgeführten ‚Spice-Studien‘ (Werse/ Müller 2009 und 2010) wurde ermittelt, dass insbe-

sondere Drogenkontrollen im Strassenverkehr zwar nicht den häufigsten, dafür aber bei einer Teilgruppe einen besonders gewichtigen Grund dafür darstellen, Räuchermischungen zu konsumieren. Anzunehmen war, dass rechtliche Motive häufiger bei jenen eine Rolle spielen, die bereits mindestens einmal auf illegale Drogen getestet wurden. Tabelle 18 zeigt den Prozentsatz der Befragten, die schon einmal auf illegale Drogen getestet worden sind, sowie den der positiv getesteten und den prozentualen Anteil der Gelegenheiten, bei denen sie positiv oder negativ getestet wurden.

Etwas mehr als ein Drittel der Befragten wurden schon einmal auf illegale Drogen getestet; 24% auch schon mindestens einmal positiv. Das sind etwas mehr als in der deutschen Befragung. Am häufigsten wurden die Befragten im Strassenverkehr getestet (17%, davon 14% positiv); an zweiter Stelle folgen Therapieeinrichtungen, Betreutes Wohnen oder ähnliche Institutionen – offenbar befindet sich also in der Stichprobe eine nennenswerte Teilgruppe von problematischen Drogenkonsument(inn)en in laufender Behandlung, was auch durch die 5% bekräftigt wird, die im Rahmen einer Substitutionsbehandlung getestet wurden. Ebenso viele Befragte wurden im Kontext eines laufenden Strassenverkehrsverfahren einem Drogenscreening unterzogen (s. Tab. 18). Unter denjenigen, die mindestens einmal positiv getestet wurden, wurde Cannabis mit 86% am häufigsten als die Droge genannt, die beim Test entdeckt wurde, gefolgt von Amphetaminen (incl. Ecstasy) mit 55%, Alkohol (28%) und Kokain bzw. Crack (21%).

Tabelle 18: Erfahrungen mit Drogentests (%)

Mindestens einmal im Leben auf illegale Drogen getestet	37	
Mindestens einmal positiv getestet	24	
<i>Wo wurden Sie getestet?</i>	positiv	negativ
Im Strassenverkehr	14	3
In Therapieeinrichtung, Betreutes Wohnen o.ä.	7	2
Im Rahmen von Substitutionsbehandlung	5	2
Laufendes Strassenverkehrs-/ MPU-Verfahren	5	3
Schule, Ausbildungsstätte u.a.	3	3
Betrieb	3	2
Sportliche Aktivitäten	1	3

Betrachtet man die Personen, die schon einmal positiv getestet wurden, genauer, dann sind hinsichtlich des Räuchermischungs- oder Research Chemicals-Konsums oder des ausschliesslichen Konsums von Legal Highs in den letzten 30 Tagen keine signifikanten Auffälligkeiten festzustellen. Auch bei den 37% Befragten, die schon jemals auf eine illegale Droge getestet wurden, sind hinsichtlich ihres Konsums von Räuchermischungen oder Research Chemicals keine signifikanten Abweichungen festzustellen. Anscheinend spielt das Motiv, aufgrund von „schlechten Erfahrungen“ mit Drogentests auf nicht feststellbare Substanzen auszuweichen, keine bedeutsame Rolle in der Schweiz; demnach haben sich die Vermutungen nicht bestätigt.

3.9.2 Tatsächliche Konsummotive

In Tabelle 19 finden sich die Ergebnisse für die Frage nach den Motiven für den Konsum von Legal High-Produkten. Für alle Konsument(inn)engruppen spielen Rausch und Neugierde die wichtigste Rolle beim Konsum von Legal Highs. Die legale Erhältlichkeit ist immerhin für etwas mehr als ein Drittel der Befragten interessant, eine grössere Rolle spielt allerdings die Abwechslung. Jeweils knapp ein Drittel nennt Entspannung bzw. den Umstand, dass andere (illegale) Drogen zumindest zeitweise schwer erhältlich seien, als Konsummotiv. Die Nicht-Nachweisbarkeit der Substanzen ist von relativ geringer Bedeutung; dies kann u.a. im Zusammenhang mit der relativ geringen Personenzahl gesehen werden, die sich bereits einem Drogentest unterziehen mussten. Das soziale Motiv, dass im Freundeskreis konsumiert wird, ist nur für eine kleine Minderheit relevant, anders als dies in Erhebungen zum Konsum illegaler Drogen beobachtet wird (z.B. Werse et al. 2011). Persönliche Probleme spielen kaum eine Rolle für den Gebrauch von Legal High-Produkten (siehe Tab. 19).

Tabelle 19: Konsummotive nach Konsument(inn)engruppen (%)

Konsummuster:	RM Lifeti- me		ALH Life- time		RCs Life- time		RCs 30 Tage		RCs erfahre- ner Konsum		Gesamt
Anteil an der Stichprobe (%):	58		38		72		33		33		
<i>Motive:</i>	%	Sig.	%	Sig.	%	Sig.	%	Sig.	%	Sig.	%
Rausch	76	n.s.	76	n.s.	83	**	85	n.s.	92	**	76
Neugierde	71	n.s.	78	n.s.	83	*	88	*	87	n.s.	77
Abwechslung	46	n.s.	53	n.s.	58	*	68	*	59	n.s.	53
Legale Erhältlichkeit	37	n.s.	38	n.s.	35	n.s.	48	n.s.	46	n.s.	38
Entspannung	37	*	18	*	24	*	30	n.s.	26	n.s.	30
Andere Drogen nicht erhältlich	34	*	13	**	23	n.s.	35	n.s.	23	n.s.	28
Nicht-Nachweisbarkeit	19	n.s.	20	n.s.	15	n.s.	20	n.s.	21	n.s.	17
Preis	9	n.s.	20	n.s.	17	*	25	**	18	n.s.	13
Freunde konsumieren	7	n.s.	9	n.s.	9	n.s.	10	n.s.	7	n.s.	10
Probleme	4	n.s.	7	n.s.	5	n.s.	5	n.s.	5	n.s.	3
Anzahl der mindestens wichtigen Motive (Ø)	3,4	n.s.	3,3	n.s.	3,5	n.s.	4,1	**	3,8	n.s.	3,4

Aktuelle Research Chemicals-Konsument(inn)en geben insgesamt signifikant mehr mindestens wichtige Motive für den Konsum von Legal Highs an. Insbesondere die Werte für Neugierde und Abwechslung sind dabei erhöht, was wiederum in das Bild passt, dass es sich bei dieser Gruppe um besonders experimentierfreudige Drogennutzer(innen) handelt. Von Räuchermischungskonsument(inn)en wird neben der Entspannung (einer typischen Wirkung von Cannabinoiden) die mangelnde Verfügbarkeit anderer Drogen signifikant häufiger als Motiv genannt – vermutlich betrifft dies Engpässe beim Angebot von Cannabis. Die generelle legale Erhältlichkeit sowie die Nicht-Nachweisbarkeit, deren Werte bei den Räuchermischungskonsument(inn)en in der deutschen Stichprobe noch signifikant erhöht waren, spielen hingegen in dieser Gruppe keine grössere Rolle als für die übrigen Befragten. Generell fällt auf,

dass rechtliche Gründe (legale Erhältlichkeit und Nicht-Nachweisbarkeit) seltener als in der deutschen Online-Befragung genannt werden, während sich die Anteile für die übrigen abgefragten Motive durchaus ähneln. Möglicherweise werden Risiken hinsichtlich der Strafverfolgung bei Schweizer Drogenkonsument(inn)en in geringerem Masse wahrgenommen als bei deutschen – zumindest stellen diese Aspekte in geringerem Masse ein Motiv für den Umstieg auf Legal Highs dar.

Literatur

- Bücheli, Alexander (2012): Drug Checking und der Konsum von „Legal Highs“. In: Konturen 2/2012: 28-32
- Bundesamt für Statistik, Schweiz (2007): Schweizerische Gesundheitsbefragung 2007
- EBDD (Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht) (2010): Jahresbericht. Stand der Drogenproblematik in Europa. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- EBDD (Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht) (2011): Jahresbericht. Stand der Drogenproblematik in Europa. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Europäische Kommission 2011: BERICHT DER KOMMISSION über die Bewertung der Wirksamkeit des Beschlusses 2005/387/JI des Rates betreffend den Informationsaustausch, die Risikobewertung und die Kontrolle bei neuen psychoaktiven Substanzen. Brüssel
- Mixmag (2011): The 2011 Drugs Survey. March 2011: 49-59.
- Suchtmagazin (2009): Etienne Maffli: Nebenwirkung Medikamentenmissbrauch: Lösungswege aus der Sackgasse?; in: Suchtmagazin 6/2009, 4-10
- Sucht Schweiz (2012): Konsumtrends und Suchtpolitik: Monitoringbericht Oktober 2011 bis März 2012
http://www.suchtschweiz.ch/fileadmin/user_upload/DocUpload/Monitoring_Bericht_April_2012.pdf
- Swissmedic 2011: Wichtiger Schritt im Kampf gegen Designer-Drogen. Medienmitteilung. 06.12.2011
- The Gallup Organization (2011): Flash Eurobarometer 330 – Youth attitudes on drugs. Analytical report. (On behalf of the European Commission). Budapest: The Gallup Organization.
http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/fl_330_en.pdf
- Werse; B./ Morgenstern, C. (2011): Abschlussbericht – Online-Befragung zum Thema „Legal Highs“. Frankfurt a.M.: Goethe-Universität, Centre for Drug Research
- Werse, B./ Müller, O. (2009): Pilotstudie: Spice, Smoke, Sence & Co. – Cannabinoidhaltige Räuchermischungen: Konsum und Konsummotivation vor dem Hintergrund sich wandelnder Gesetzgebung. Frankfurt: Goethe-Universität, Centre for Drug Research.
- Werse, B./ Müller, O. (2010): Spice, Smoke, Sence & Co. – Cannabinoidhaltige Räuchermischungen: Konsum und Konsummotivation vor dem Hintergrund sich wandelnder Gesetzgebung. Abschlussbericht. Frankfurt: Goethe-Universität, Centre for Drug Research.
- Werse, B./ Müller, O./ Schell, C./ Morgenstern, C. (2011): Jahresbericht MoSyD. Drogentrends in Frankfurt am Main 2010. Frankfurt a.M.: Centre for Drug Research - Goethe-Universität.